

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition
Schulstraße 12, Ende der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Beile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 9.

Hirschberg, Sonntag, den 11. Januar 1891.

12. Jahrg.



Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insetate finden in der „Post aus dem
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“
die wirksamste Verbreitung bei billigster
Berechnung.

Die Expedition.

Das Bochumer Reichstagsmandat

ist bei der am 8. dieses Monats stattgehabten Wahl aus den Händen der Centrumspartei in die der Nationalliberalen übergegangen. Bei der Hauptwahl am 29. December wurden im Ganzen 48413 Stimmen, wovon 18939 auf den nationalliberalen, 18131 auf den ultramontanen, 9770 auf den sozialdemokratischen und 1534 auf den deutschfreimüngigen Kandidaten fielen, abgegeben. Bei der Stichwahl betrug die Gesamtzahl der Stimmen 52536, von denen 26869 dem nationalliberalen und 25667 dem Centrum-Kandidaten zufielen. Der Stimmenzuwachs bei der Stichwahl betrug also am Donnerstag rund 4000, während derselbe bei der zu Anfang vorigen Jahres stattgehabten Stichwahl gegenüber der Hauptwahl rund 13000 betrug. Durch diesen Umstand könnte man zu dem Glauben verleitet werden, daß die Socialdemokraten der von ihrem Centralorgan ausgegebenen Parole gefolgt sind und sich der Stimmabgabe enthalten haben. Wir glauben jedoch nicht, daß dies der Fall war; denn insbesondere von dem Kandidaten des Centrums sind die Anhänger der Umsurzpartei in bisher nicht dagewesener Art umschmeichelt und herangezogen worden; es liegt also nahe, anzunehmen, daß der größte Theil der Socialdemokraten für die Ultramontanen gestimmt, daß sich dagegen eine Anzahl bürgerlicher Wähler, die im Februar vorigen Jahres stimmte, diesmal aus Ekel vor den untauberen Waffen, mit denen der Wahlkampf geführt wurde, fern gehalten hat. Die Freimüngigen hatten beschlossen, für den Nationalliberalen zu stimmen, angeblich, weil dieser gegen die „Lebensmittelzölle“ sei. Was will aber das Häuslein von einem und einem halben Tausend bei einer Gesamtzahl von fast fünfzigtausend Stimmen besagen! Waren dieselben auch ferngeblieben, dieses Manövri hätte sicherlich die eben wegen der freimüngigen Taktik nicht erschienenen Wähler ersezt. Den Bochumer Agitatoren aber möchten wir die nachfolgende Ausslassung des „Vorwärts“ ins Stammbuch schreiben:

„Das Bettelkriechen — wie die „Freimüngige Zeitung“ es mit Recht bezeichnet — das Bettelkriechen vor der Socialdemokratie, zu denen die Bochumer Stichwahl das Centrum und die Nationalliberalen begeistert hat, muß, trotz seiner Pfefflichkeit, doch jeden anständigen Menschen mit Ekel erfüllen. Welcher Überstuf von Mangel an Ehrengefühl gehört dazu, eine Partei, die man Jahre lang ans pöbelhafteste beschimpft, sogar der menschlichen Gemeinschaft für unwürdig erklärt hat, hinter-

nach, zur Ergatterung eines Mandats, um ihre Kunst — nein, gleich den Kunden des „Winternächters“ — um einen gnädigen Zutritt anzubetteln. Pfui! Aber speziell den ultramontanen Socialistenködtern kann die deutsche Socialdemokratie angesichts der Bochumer Stichwahl mit Stolz sagen: Das Centrum, welches den Fürsten Bismarck zum Kauftagang nötigte, ist von der deutschen Socialdemokratie gezwungen worden, nach Kanossa zu geben und ihr seine untertänige Reverenz zu machen.“

Wie demagogisch insbesondere von den Centrumspagiatoren zu Werke gegangen wurde, zeigt die folgende von der ultramontanen „Westfälischen Volkszeitung“ in Bochum auf farbigen Blättern auch auf der Straße verbreitete geschmackvolle Strophe:

Wer für Überschüttet streift,
Wem das Nullen Spa bereitet,
Wer für große Hunde schwärmt
Und ob hohen Lohn's sich härm't,
Der wählt Müllersieben.

Die beteiligten Parteien haben sich in Bochum ein Zeugnis ausgestellt, daß sie sich selbst vor den Socialdemokraten schämen müssen, und das will schon viel sagen. Ein solches Mandat ist für die betreffende Partei nicht einen Pfifferling wert.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 10. Januar. Kaiser Wilhelm entsprach am Donnerstag Abend einer Einladung des russischen Botschafters Grafen Schwalow in Berlin zur Tafel. Am Freitag Morgen begab sich der Kaiser mit zahlreichen geladenen Herren nach Potsdam, um dort eine Hasenjagd abzuhalten. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

Kaiser Wilhelm ist in dem letzten Willen Schliemann's persönlich bedacht worden, mit einigen goldenen Haarspangen und Armbändern aus der Sammlung der trotschen Alterthümer, die auch wegen ihres hohen künstlerischen Wertes die besondere Aufmerksamkeit des Monarchen erregt hatten, als der Kaiser während des Aufenthaltes in Athen im Hause ihres Entdeckers jene Alterthümer in Augenschein nahm. Schon damals hatte Schliemann diese Gegenstände dem Kaiser überlassen wollen, der aber das Geschenk ablehnte.

Die Reichsregierung sieht sich beim Abschluß des neuen Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn gewaltig vor. Um zu verhindern, daß die uns zugestandenen Zollermäßigungen hinterher durch Erhöhung der österreichischen Bahntarife illusorisch gemacht werden, beansprucht die Reichsregierung die bindende Versicherung, daß deutsche Waren auf den österreichischen Bahnen genau dieselbe Vergünstigung erhalten, wie die österreichischen Waren. Die Wiener Regierung hat sich entschlossen, dies Zugeständnis zu machen.

Über die Parchimer Moltke-Stiftung hat der Generalfeldmarschall jetzt Bestimmungen getroffen. Dieselbe wird in zwei Stiftungen zerlegt, einem Moltkehaus-Fonds und einem Kapitalfonds, welcher dem Feldmarschall zu überweisen ist, der daraus nach freiem Ermessens eine Stiftung zu wohlthätigen Zwecken begründen will. Das Moltkehaus bleibt für Verwandte des Feldmarschalls reservirt. Die Verwaltung der aus dem Kapitalfond begründeten wohlthätigen Stiftung übt Graf Moltke selbst, nach ihm der Nachfolger im Besitz des Fidei-Commisses Kreisau.

In der letzten Unterredung, welche Fürst Bismarck vor wenigen Tagen mit einem Hamburger Journalisten hatte, sagte Letzterer, er denke, Frankreich müsse wohl nach einer neuen Niederlage die Flotte ausliefern, Algier abtreten und sich zwangsweise verpflichten, kein größeres stehendes Herr zu halten, als zur öffentlichen Ordnung nötig sei. Der Fürst antwortete, die Schiffe seien schließlich nur leere Eisen- und Holzlasten, welche Deutschland nicht neben seiner eigenen Flotte bemannen könne; Algier sei auf französischem Kulturboden aufgebaut und könne schwer verdeutsch werden. Das Halten eines stehenden Heeres zu verbieten, sei gleichfalls nicht angängig. Der Fürst brach schließlich alle Betrachtungen mit den Worten ab: „Man kann die französische Rasse nicht vernichten. Im Übrigen kann nur der Chemiker die Kriegsfrage beantworten. Wer zuerst von unseren Feinden das absolut beste Pulver hat, wird das Zeichen zum Losschlagen geben. Auch den Gedanken, daß nach dem nächsten Kriege ewiger Friede in Europa sein werde, halte ich für falsch.“

Die „Hamb. Nachrichten“ erklären wiederholt in der bestimmtsten Weise, Fürst Bismarck habe die vielbesprochene Neuherzung, „der König wird mich wiedersehen“ nie gethan. Die Berliner Zeitungen, welche diese Behauptung aufgestellt hatten, möchten die Beweise hierfür erbringen.

Der französische Botschafter in Berlin, Herbette, hat seiner Regierung einen Bericht über die Bedingungen der Arbeit in Deutschland erstattet, dem gleiche Darlegungen auch aus anderen Ländern folgen sollen. Der Bericht behandelt zunächst einleitend den Charakter der Arbeiterfrage im deutschen Reiche, schildert sodann die Lage der Arbeiter nach dem politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte und gibt im Weiteren einen Überblick der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesetzgebung, der schwierigen Fragen, der Arbeiterschutzmaßnahmen etc.

Als Muster der Röhrheiten, welche jetzt täglich das socialdemokratische Centralorgan „Vorwärts“ seinen Lesern bietet, möge folgende Neuherzung des genannten Blattes dienen:

Dem Staatsminister v. Puttkamer ist, der „König. Btg.“ zufolge, vor Kurzem auf der Jagd ein Unfall begegnet, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Er wurde von Schrotkörnern an der Stirn zwischen den Augen getroffen, ohne indessen erheblich verletzt zu werden. — Bei dem Schädel kein Wunder!

Wie sehr muß die socialdemokratische Partei heute noch Herrn v. Puttkamer hassen! Wie sehr muß die Thätigkeit des ehemaligen Ministers während seiner Aktivität geeignet gewesen sein, die Pläne der Umsurzführer zu zerstören, daß er sich diesen Hass zuziehen konnte!

Die Sitzung der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses, in welcher am Donnerstag Nachmittag die Stellung zur Landgemeindeordnung berathen wurde, hat kaum eine Stunde gewährt. Das Wort ergriffen u. A. die Herren v. Heydebrand und der Lasa und v. Rauchhaupt. Die Stimmung ging, wie wir hören, dahin, die Entwicklung der Verhältnisse abwarten zu wollen. Von einem formellen Beschlusse ist überhaupt abgesehen

worden. Die Reichstagsabgeordneten von Helldorf und von Kardorff erschienen gestern Mittag im Abgeordnetenhaus und konferierten angelegentlich mit verschiedenen Landtagsmitgliedern. Anscheinend sind beide Herren bemüht, in Bezug auf die streitigen Fragen der Landgemeindeordnung eine vermittelnde Thätigkeit zu üben.

— König Humbert hat die Pathenschaft bei dem jüngsten Sohne Kaiser Wilhelms angenommen. Der König wird sich bei der Taufe durch den Botschafter Grafen Launay vertreten lassen.

— Die russische Regierung bestreitet, daß sie den bulgarischen Ingenieur Lukki nur deshalb habe nach Konstantinopel locken und dort verhaften lassen, weil Lukki als ehemaliger russischer Offizier Bulgarien nicht habe verlassen wollen. Es wird vielmehr gesagt, Lukki habe sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht und sei darum arretiert. Diese Ausführung ist offenbar unwahr. Wenn Lukki ein gemeiner Verbrecher war, so wäre er auch in Sofia bestraft. Alle unparteiischen Stimmen erklären, Lukki sei ein tüchtiger Beamter gewesen, dem absolut nichts vorgeworfen werden könne. In Russland ist man freilich ums Leugnen unbequemer Thatsachen nie verlegen.

— Aus Zanzibar sind in Berlin folgende neue Meldungen eingegangen: Emin Pascha berichtet, daß er in Buloba am Victoria Nyanza eine befestigte Station angelegt und nach Zurücklassung einer Besatzung daselbst den Rückmarsch nach der Küste angetreten hat. In Lamu ist ein von dem Sultan Fumo Bakari von Witu angezettelter Aufstand ausgebrochen. Der englische Generalconsul in Zanzibar hat angesichts der kritischen Lage Truppen vom Festlande requiriren müssen. Auf dem Festlande sind die Engländer völlig machtlos. Der deutsche Reichspostdampfer "Reichstag" hat von Zanzibar mit voller Fracht die Rückfahrt nach Deutschland angetreten.

— Es verlautet in Lissabon, daß die Königin von England sich persönlich bemüht habe, den Streitfall mit Portugal auszugleichen. Zu diesem Zwecke soll der Herzog von Clarence, der älteste Sohn des Prinzen von Wales, der Königlichen Familie in Lissabon einen Besuch abstatten und derselben wertvolle Ehrengeschenke von Seiten der Königin Victoria überbringen.

— Telegramme aus San Francisco behaupten, daß die Eingeborenen der Karolineninseln in einem Aufstande 300 Ausländer, darunter 190 spanische Soldaten, töteten. Ein Missionsgebäude wurde geplündert und niedergebrannt. — Der Indianer-Aufstand dehnt sich immer weiter aus. Die Indianer scheinen mit wahrer Wuth den Tod zu suchen, so erbittert greifen sie die Truppen an. Unter ihnen ist der Glaube verbreitet, sie würden im Frühjahr wieder auferstehen wenn sie jetzt getötet würden. In den Kämpfen der letzten Tage hat es auf beiden Seiten über 100 Tode gegeben. In diplomatischen Kreisen Washington's wird eine baldige gütliche Beilegung des Behringsmeer-Streites erwartet. — Es gilt jetzt als zweifellos, daß Johann Orth (Erzherzog Johann von Österreich) mit seinem Schiffe an der palauischen Küste untergegangen ist. Die Bemühungen, Schiffstrümmer aufzufinden, sind bisher aber erfolglos gewesen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. Januar 1891.

* [Handelskammer-Sitzung.] Mittwoch, den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr, findet eine Handelskammer-Sitzung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters. 2. Einführung der neuen resp. wieder gewählten Handelskammermitglieder. 3. Mittheilungen. 4. Schreiben des deutschen Handelstages betr. die Veröffentlichung der Ableistung von Offenbarungseiden. 5. Gesuch des Herrn M. Bormann hier wegen eines Schutzzolles auf Holzstoff. 6. Schreiben des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft in Königsberg betreffend den Differentialzoll auf Getreide. 7. Schreiben des Handelsministeriums betr. Deutschlands schwimmende Ausstellung. 8. Schreiben des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande zu Berlin betr. die Notwendigkeit einer deutsch-australischen Bank. 9. Petition der Handels- und Gewerbe kammer für Unterfranken und Aschaffenburg betr. die gesetzliche

Regelung des Verkehrs mit Wein. 10. Petition der selben Handelskammer betr. die Erhöhung des Zolles auf Arac, Cognac und Rum. 11. Petition der Altesten der Kaufmannschaft von Berlin auf Änderung einiger Bestimmungen im Entwurfe des neuen Einkommensteuergesetzes. 12. Berichterstattung des Herrn Milchner über die am 11. December pr. in Berlin stattgehabte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats. 13. Feststellung des Stats pro 1891. 14. Jahresberichts-Angelegenheiten und event. Neuwahl der Redactions-Commission.

* [Bürgerverein.] Am Donnerstag, den 8. d. Mts., wurde die erste diesjährige Sitzung des Bürgerverein im "Kynast" abgehalten und war dieselbe eine General-Versammlung, in welcher ein Geschäfts- und Rechenschaftsbericht gegeben, sowie die Vorstandswahl vollzogen wurde. Zunächst bewilligte der Vorsitzende die Anwesenden und beglückwünschte dieselben zum neuen Jahre, worauf die Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern vollzogen wurde, so daß die Zahl der im vergangenen Jahre dem Vereine beigetretenen neuen Mitglieder 45, die Gesamtmitgliederzahl aber 133 beträgt. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Geschäftsbericht konnte ersehen werden, daß die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre eine recht rührige gewesen war. Die Hauptleistung des Vereins dürfte unstreitig die Gründung des bürgerlichen Beerdigungs-Instituts sein.

Wenn bedacht wird, daß dem Verein größtentheils weniger bemittelte Handwerker angehören, so ist es nicht zu unterschätzen, daß es der Verein fertig gebracht hat, dieses Institut aus eigenen Mitteln in's Leben zu rufen, da immerhin ein nicht unbedeutendes Anlagekapital dazu gehört. Zur Genugthuung für den Verein erfreut sich besagtes Institut eines guten Geschäftsganges. Dem Kassirer des Vereins wurde nach erstattetem Rechenschaftsbericht Decharge ertheilt. Ferner wurde ein Bericht über den Stand der Bürger-Vereins-Sparkasse gegeben. Die hierauf vollzogene Vorstandswahl ergab mit einer einzigen Ausnahme die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Betreffs des abzuhaltenen Stiftungsfestes wurde beschlossen, dasselbe Sonntag, den 18. Januar im "Kynast" durch vorangehende gemeinschaftliche Tafel, Gesangs- und humoristische Vorträge mit darauf folgendem Tanzvergnügen zu feiern. Zur Ausführung der näheren Arrangements wurde ein Vergnügungs-Comitee gewählt. Der Fragekasten enthielt die regelmäßig wiederkehrende Frage: Wann wird die Schwarzbach-Regulirung in Angriff genommen werden? Gegen 1/2 Uhr endete die Sitzung.

* [Vortrag.] Es ist dem Riesengebirgs-Verein (S. Hirschberg) durch die Güte und den Gemeinsinn eines seiner Mitglieder möglich geworden, den bekannten Literaturhistoriker und Essayisten Dr. Ed. Engel zu veranlassen, auch in Hirschberg seinen Mitgliedern und Gästen einen seiner zündenden Vorträge zu halten. Dr. Ed. Engel ist keine gewöhnliche Größe und es mag wohl im Laufe einer langen Reihe von Jahren kein bekannter und in den weitesten Kreisen berühmter Schriftsteller hier in unserer Stadt geredet haben. Wie viele Tausende ergönnen sich an seinen "Griechischen Frühlingstagen", einer wahrhaft klassischen Reisebeschreibung, an der auch der erbitterte Feind des Engel'schen Ansichts seine innige Freude hat! Jetzt treibt diesen unermüdlichen Forscher ein edler, uneigennütziger Eifer, seinen Ansichten von der Verbesserung des Reiseverkehrs in weitesten Kreisen Geltung zu verschaffen, auch hier, wie er es in Ungarn erreicht hat, die Überzeugung zu verbreiten, daß das Reisen in die Nähe und Ferne weit billiger und gemütsreicher sein würde, wenn die Behörden auch bei uns von veralteten Ansichten abschaffen wollten. Hoffentlich eilen die Damen — auch auf sie rechnet der bekannte Novellist — und Herren, den edlen Eifer desselben durch zahlreiche Anwesenheit zu belohnen. Der Vortrag findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Saale des "Concerthaus" statt.

* [Das neue Actienbier.] d. h. Bier, welches unter der Verwaltung der Actienbrauerei gebraut wurde, gelangt nunmehr nach gehöriger Lagerung zum Ausstoß. Jeder Bierkennner wird zugestehen müssen, daß sich das Actienbier den Producten aus den renommiertesten Brauereien zur Seite stellen kann. Es sind dazu, wie wir auf das Bestimmteste versichern können, nur die vorzüglichsten Ingredienzien verwendet worden, und ist das Product von absoluter Reinheit und Wohlgeschmack. Unter diesen Umständen darf man wohl erwarten, daß das Publikum die

heimische Industrie entsprechend unterstützen wird. Das heimische Product übertrifft viele der eingeführten Biere an Güte bei Weitem, und es liegt deshalb kein Grund vor, das Geld nach auswärts gehen zu lassen. Wir bemerken, daß auch an Private Flaschenbier in Kisten abgegeben wird und bedarf es nur einer Bestellung bei den Bierwagen oder im Comptoir.

* [Vorträge.] Wir machen hierdurch nochmals auf die in der Aula des Königlichen Gymnasiums zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins stattfindenden sechs populär-wissenschaftlichen Vorträge aufmerksam. Der erste derselben findet am nächsten Montag, den 12. d. Mts., statt und zwar wird Herr Gymnasial-Direktor Dr. Lindner über das Thema: "Ein Tag im römischen Circus" sprechen. Es folgen weiter am 19. Januar Herr Dr. Middeldorf: "Eine Reise nach Australien", am 26. Januar Herr Direktor Krieg aus Eichberg: "Eine Reise nach Ober-Ammergau", am 2. Februar Herr Pastor Kölling aus Fischbach: "Zum Gedächtniß des Wandsbecker Boten Matthias Claudio", am 9. Februar Herr Dr. Biram und am 16. Februar Herr Amtsgerichtsrath Dr. Friedländer aus Schmiedeberg: "Über das neue Weizthor — Monte-rosa — nach Italien. Wir empfehlen im Interesse des guten Zweckes den Besuch der Vorträge angelegentlich und bemerken, daß Billets in der Buchhandlung des Herrn Schwaab zu haben sind.

* [Die Wahl des Herrn Rechnungsrath Triese] zum umbesoldeten Stadtrath unserer Stadt ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz bestätigt worden.

* [Eisenbahn-Unfall.] Mit fast einstündig Verspätung langte heute Morgen der erste Personenzug von Berlin hier an. Die Verspätung wurde dadurch hervorgerufen, daß auf der Strecke Frankfurt-Sommerfeld der Postwagen in Brand geriet und in Folge dessen der Zug zum Stehen gebracht werden mußte. Die Flammen sind bald gelöscht worden und auf der nächsten Station wurde der beschädigte Wagen durch einen anderen ersetzt, welcher sämtliche Postfachen zur Weiterbeförderung aufnahm. Auf welche Weise der Brand entstand, konnte noch nicht festgestellt werden.

* [Unberechteter Verdacht.] Der gegen eine frühere Gasthofbesitzerin hierselbst gehegte Verdacht, den beim Bäckermeister R. am Markt verübten Diebstahl ausgeführt zu haben, hat sich, wie wir erfahren, als unbegründet herausgestellt. Der Verhafteten ist bereits die Freiheit wieder gegeben und die Untersuchung eingestellt.

* [Diebstahl.] Am 2. d. Mts. ist aus einer im ersten Stock belegenen Stuben des Hauses Schützenstraße Nr. 14 ein braun karrierter Stoff-Anzug (Hose, Weste und Jaquett), ein graukarrierter Nebenzieher, ein brauner Filzhut und ein Paar Herren-Leder-Gamaschen im Gesamtwert von ca. 60 Mk. entwendet worden. Der Verdacht den Diebstahl begangen zu haben, ruht auf einem Fleischergesellen, doch waren bestimmte Anhaltspunkte noch nicht zu ermitteln.

* [Frostiges Schneewetter] entwickelte sich gestern und heute über Stadt und Umgegend und hüllte bald die ganze Landschaft in ein weißes Gewand ein. Damit ist auch die längst ersehnte Schlittenbahn eingetroffen. Schellengeläut durchtönt die Straßen und verkündet, daß der Schlitten in alle seine Rechte getreten ist. Wohl schon seit Jahren hat man in den Gebirgsdörfern nicht so fehnlustig auf Schnee gehofft, als in diesem Winter. Schlitten-gäste und Hörnerschlittenfahrer blieben zum größten Theile aus, und dadurch mancher Verdienst, den sich die Bewohnerchaft durch Schlittenfahren etc. erwirbt. Den Hausbewohnern, denen die Reinhaltung der Bürgersteige obliegt, macht der Schneefall aber nur ein mäßiges Vergnügen. Aber mancher Arme, der beschäftigungslos den Winter hindurch darbt, erhält die Möglichkeit eines wenn auch nur geringen Verdienstes. Anderen Geschöpfen deckt der Schnee ein dices Tuch über die Mahlzeiten, welche ihnen bisher die Natur darbot; wir meinen die kleinen gefiederten Freunde im Wald und Flur, die jetzt in bittere Noth gerathen sind. An den Menschen liegt es, diesem kleinen gefiederten Völkchen den Hunger zu stillen. Mögen diese Zeilen dazu dienen, recht Viele zu diesem kleinen Opfer, welches sich selbst belohnt, zu bewegen.

* [Immer gemütlich!] Die Stadtverordneten der Stadt Gleiwitz hielten am Sonnabend ihre

Deutsches Familienblatt.

1. Quartal 1891.

Nr. 2.

Unterhaltungs-Beilage.

Inserate werden nur für die Gesamtausgabe des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Lucretias Becher.

Novelle von Karl Grenzel.

(Fortsetzung.)

„Nach Belieben — im Übrigen . . .“

„Ich kann auf Sie rechnen“, drückte ihm der Offizier die Hand. „Sie sind mehr als ein Bruder gegen mich. Wollen Sie auch wie ein Bruder wahr zu mir sein?“

„Seltsame Frage!“

„Meine Mutter war heute in Ihrem Hause — keine Ausflüchte, ich weiß es, weiß auch warum?“

„Nun, was wollen Sie denn von mir?“

„Sie haben mich so oft Ihrer Freundschaft versichert — was sagten Sie meiner Mutter? Rennen Sie Gabrieles Aufenthalt?“

In Kürze konnte Karl ihm nur dieselbe Antwort ertheilen, die er am Morgen der Gräfin gegeben, und hinzufügen, daß jenes vielbesprochene Depositum noch unberührt und unantastbar in dem Kassenschrank von Strupp und Comp. läge.

Über diese Eröffnung schien Hermann auf das höchste verwundert; stellte er sich nur so unwissend, oder war er es in der That?

„Gabriele hat ein Vermögen“, rief er . . .

„Die kleine Summe“, unterbrach ihn Karl.

„Klein für Sie, aber für ein armes, in die Welt hinausgestoßenes Mädchen . . .“

„Arm? Aber sie hat das Geld ja nicht erhalten.“

Hermann stützte den Kopf in beide Hände. „Und daß meine Mutter gerade jetzt Sie aufsuchte, sie muß doch eine Spur von ihr entdeckt haben, sie hier in der Stadt vermuthen!“

In der Stadt! Wieder wie vorhin an der Thüre jenes Juwelierladens durchschauerte es Karl, aber er hielt an sich und verrieth sein Geheimniß nicht. „Ihre Frau Mutter hast das Fräulein?“

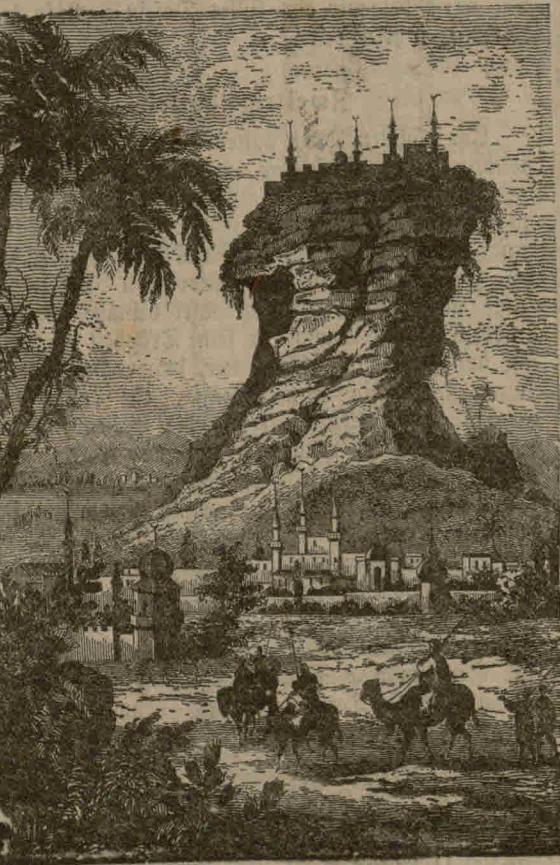
„Schr; ja bis zum Tode!“

„Aber doch nur aus Liebe zu Ihnen.“

„Hat sie Ihnen das gesagt?“

„Ich hab' es errathen; sie will Ihre Verbindung mit jener Dame nicht dulden; in ihrem Born ist ihre jedes Mittel gerecht und willkommen, ein so unheilvolles Ereigniß zu hindern.“

„Unheilvoll!“ rief Hermann, vergessend, wo er war, aus und fuhr sich durch das Haar. „Sie sprechen das richtige Wort aus. Es ist eine Tollheit, sie hat es mir angethan! Liebestränke sind ein Unforn, nicht wahr? Mittelalterlicher Röhrlglaube . . .“



Citadelle der Semiramis. (Text Seite 7.)

Jahrhunderts! Und bei einem jungen Reiterofficier, der trotz seiner „tollen Liebe“ zu einer unbekannten Gabriele noch Verhältnisse mit leider nur zu bekannten Tänzerinnen unterhielt . . .

Der Wein spricht aus ihm, sagte Karl zu sich selbst, wie zur Entschuldigung des Anderen.

„Sie lachen mich aus“, sprudelte Hermann, „Sie sind drüber jenseit des Wassers ein Yankee geworden, nehmen Sie es mir nicht übel, lieber Strupp, ein Yankee mit Fischblut! Aus demselben Becher tranken Tristan und Isolde . . . Hätten Sie den Becher gesehen . . .“

„Welchen Becher?“ fuhr nun seinerseits Karl auf. War es ein Dämon oder war er es selbst, der den vor einer halben Stunde gekauften Silberbecher mit den wilden Reden des Freundes in einen abenteuerlichen Zusammenhang brachte?

„Ein Wunderbecher . . . Nein, im Ernst, lieber Strupp! Das wäre etwas für Sie gewesen. Ein echtes Stück italienischer Renaissance. Irgendwo in Italien hatte ihn mein Oheim erstanden.“

„Ihr Oheim? In Italien?“ Wie hilfesuchend, ratlos blickte Karl umher und rückte ungeduldig auf seinem Stuhl.

„Ja doch! Mein Oheim liebte solche Antiquitäten, wie Sie! Und dieser Becher: Lucretia Borgia hat aus ihm getrunken . . . Denken Sie nur, Lucretia! Er trägt am Fuß das Wappen der Borgias und die Jahreszahl 1501.“

„Lucretias Becher!“ Dem guten Karl sträubten sich alle Haare auf seinem Haupt.

Aus diesem Becher hat mir Gabriele zugetrunken. Verstehen, ahnen Sie nun, Mann mit dem ledernen Yankee-Herzen? Genug, genug! Ich habe Ihr Wort — Sie wissen nichts von Gabriele!“

„Nein, nein!“ brachte Karl mühsam hervor, das Aihmen wurde ihm schwer, als läge eine ungeheure Last auf ihm. Es drängte ihn hinaus ins Freie, dort hoffte er des Alpdrucks ledig zu werden.

Aber Sie werben mir hefteten, Sie werden einen Liebenden, Ihren Freund nicht verlassen“, redete Hermann eifrig weiter. „Sie dürfen nicht! Sie mit Ihrem Verstande, Ihrer Ruhe“ — beinahe hätte er das verrätherische „mit Ihrem Gelde!“ sich entschlüpfen lassen — „Sie sind der geborene Beschützer der Liebenden, Sie werden mit Gabriele suchen helfen . . .“

„Ja, ja!“ murmelte der Andere, der keinen

toller. Sie werden darauf sagen: „Danke bestens! Bleiben Sie in Ihrem eigenen Hause, Ruhdorf, und erziehen Sie da weiter. An Ihrem wilden Neffen haben Sie gerade kein Meisterstück der Pädagogik abgelegt.“ — Gesteh ich es Ihnen nur, lieber Freund, ich athme hier frei und erleichtert auf. Daheim litt es mich nicht, das Verhältnis zu meiner Schwester, zu der ganzen werten Verwandtschaft, deren Haupt und Seele sie ist, war unerträglich geworden. Was wollen Sie von mir? Mein Geld, mein Gut — alle ihre Redensarten von Freundschaft und Treue, von Ehre des Hauses sind eitel Firlefanz, verdammswerthe Lüge. Es ist mein Unglück, daß ich nicht ein ganzer Kerl bin, wie Sie, von Eisen. So schwankt ich hinüber und herüber. Aber Sie haben wie immer auch diesmal den Nagel auf den Kopf getroffen; eine Entscheidung muß getroffen werden. Bei meiner Rückkehr spreche ich mit Ihnen darüber. Gabriele ist mit mir, sie ist der Stolz und die Freude meines Alters. Ohne sie lebte ich nicht mehr. Auch ihr scheint es willkommen zu sein, einmal frei aufzuathmen; hier versetzen Sie weder Leontinens Basiliskenblitze, noch Hermanns Liebesstrahlen. Ihr Sohn will nach England und Amerika ... eine geraume Weile habe ich nachgesonnen, ob es nicht auch das Beste für mich wäre, ich mache Hab und Gut zu Gelde und entchwände mit Ga-

brielen in die weite Welt! Europamüde — ich war es immer und bleibe doch unlöslich an der Scholle, noch dazu an einer märkischen Sandscholle, und jetzt mit sechzig Jahren und weißen Haaren! Lachen Sie mich aus, eiserner Strupp, aber behalten Sie mich lieb!“

Ein Besonderes war aus diesem Briefe nicht zu erkennen, aber er bestätigte Karls Ahnung, daß er Gabriele schon vordem gesehen. Mit der Gewissheit, sich nicht zu täuschen, mit dem Beweis, „schwarz auf weiß“ in Händen, konnte er eine Annäherung wagen; wenn sie dieselbe nach Allem, was voraufgegangen, sogar erwartete? Wieder und wieder las Karl die Zeilen durch; wie gern hätte er ein verlorenes Wort über den Eindruck darin gefunden, den er auf Gabriele gemacht. So eitel ist der Mensch! — Daß der Freiherr sich nicht des Weiteren über seine Begleiterin, seine Beziehungen zu ihr ausgelassen, erklärte sich leicht. Karls Vater war auf das genaueste in diese Verhältnisse eingeweiht; dem Freiherrn mochte es peinlich sein, ohne Roth daran zu röhren; darum schwieg er lieber ganz davon und überließ es dem verständnisvollen Leser, zwischen den Zeilen die Wahrheit zu finden. Der Hass der Gräfin Lindenburg und die Liebe ihres Sohnes zu Gabriele datirten schon von längerer Zeit her; in der Familie war sie der beständige Bankaspel gewesen. Aber wie sie in

diesen Kreis gekommen, der ihr so feindselig war, welche Stellung sie darin behauptet, daß sie, die doch nach dem Eindruck ihres ganzen Wesens stolz und voll hohen Selbstgefühls war, die unausbleiblichen Kränkungen, Argwohn und Verdacht ertragen? Nach wie vor war es ein ungelöstes Rätsel.

Für heute gab Karl jedes fernere Nachforschen in den Papieren seines Vaters auf; wenn er auch noch keinen Weg durch das Geistreich entdeckt, so glaubte er doch den Punkt gefunden zu haben, wo es am leichtesten zu durchbrechen war. Im Uebigen hoffte er auf die Erzählung Hermanns, die Alles aufzulären würde. Freilich, in einem möchte sich der selbstgefällige Freund geirrt haben. Nach den unzweideutigen Worten Ruhdorfs hatte sich Gabriele mehr den Werbungen seines Neffen entzogen, als daß sie dieselben aufgemuntert. Wie sollte sie auch, sagte Karl, Gabriele ist kein Mädchen, das an flüchtigen Artigkeiten und stürmischen Zärtlichkeiten Gefallen hat; sie kann Hermann nicht lieben, sie ist zu ernst und zu ideal für eine solche Thürheit. Dabei vergaß er nur, daß er selbst bis vor Kurzem den jungen Dragoneroffizier bewundert und gepriesen hatte. Machte ihn eine plötzliche geheime Eifersucht so hellsehend für die Schwächen des Freundes?

(Fortsetzung folgt.)

Doppelt hält besser.

Humoreske von A. v. Schlieben.

Das Gegentheil meines Freundes Hubert, des verliebten und heirathsstüglichen, war ein anderer Freund von mir, der sich des schönen Namens Anselm erfreute. Leider war seines Vaters Name nicht Rothschild und in Bezug auf das Vermögen hatte er mit dem berühmten Anselm Rothschild auch nicht die mindeste Ähnlichkeit. Aber es war auch gar nicht nötig, denn als gut besoldeter Justitiar einer großen Actiengesellschaft hatte er Einkommen genug, um selbst einen größeren Hausstand begründen zu können. Zu nichts aber wäre er schwerer zu bewegen gewesen, als dies zu thun. Er besaß eine große Abneigung gegen das weibliche Geschlecht im Allgemeinen und gegen alle heirathsfähigen Mitglieder desselben im Besonderen. Eine Ausnahme machte nur seine Stubenwirthin, mit welcher er ab und zu ein Stündchen zu verplaudern pflegte. Freilich war dies auch nicht auf seine Initiative zurückzuführen, sondern sie hatte ihn im Anfang bisweilen überfallen, wenn er in seinem gemütlichen Zimmer saß und behaglich seine Pfeife rauchte. Mit seinem weiblichen Instinct hatte sie herausgefunden, daß Bequemlichkeit eine der schwachen Seiten des eigentlich nicht mehr ganz jungen Junggesellen war und daß es ihm außerordentlich schwer fiel, sich zu irgend einem Entschluß oder einer Thätigkeit aufzuraffen, wenn er in der Dunkelstunde sein Pfeifchen

in Brand gebracht und sich auf das Sofa niedergelassen hatte. Diese Zeit bemühte sie, um ihn über das, was im Hause oder dessen näherer und weiterer Nachbarschaft passirt war, auf dem Laufenden zu erhalten, und obwohl ihm das Alles höchst gleichgültig war, ließ er dennoch den Schwall ihrer Rede geduldig über sich ergehen, lediglich weil er zu faul war, sich zu einer Intervention aufzuraffen. Allmählich war es ihm dann sogar zur Gewohnheit geworden, um diese Zeit seine lebendige Zeitung, wie er sie nannte, antreten zu lassen.

So ging Alles ganz gut so lange, bis sein Zimmerwirth, ein älterer Postbeamter, das Zeitliche segnete. Von da an fühlte sich die trauernde Wittwe genöthigt, bei ihrem Miether Trost zu suchen, und er, theilweise aus Herzensgüte, theilweise aus Faulheit, fühlte sich außer Stande, diesen an Zahl immer zunehmenden und an Dauer sich ausdehnenden Besuchen Einhalt zu thun. Ich neckte ihn bisweilen damit, daß er sich schließlich doch wohl werde entschließen müssen, der goldigen Junggesellen-Freiheit Valet zu sagen, und amüsirte mich kostlich, wenn er seinem Entsezen bei diesem Gedanken gar nicht kräftig genug Ausdruck geben konnte.

Eines Tages hatte ich wieder dieses Thema berührt, er aber schwieg zu meinem Erstaunen und

machte ein so unglückliches Gesicht, daß ich nicht umhin konnte, ihn zu trösten.

„Aber lieber Anselm“, meinte ich, „Du wirst es mir doch nicht übel nehmen, wenn ich, der ich es doch herzlich gut mit Dir meine, Dir dasselbe Eheglück gönnen, dessen ich mich nun schon seit einer Reihe von Jahren erfreue.“

„Ja, aber weißt Du“, lautete seine in melancholischem Tone gegebene Antwort, „Du hast gut reden. Deine Frau, die ist . . . nun wie soll ich mich ausdrücken, die ist eben Deine Frau.“

„Eine Wahrschau, die sich gar nicht bestreiten läßt.“

„Ah, Du weißt ganz gut, wie ich das meine. Sieh' einmal, Deine Frau besitzt vorzügliche Eigenschaften nach jeder Richtung und Du hast in einem Alter geheirathet, in dem man noch zu einem Ehemanne paßt. Ich bin aber nun 42 Jahre alt und da thut man doch besser, solche Dummheit bleiben zu lassen; denn in diesem Alter ist es eine Dummheit, das wirft Du mir nicht bestreiten können.“

„Ganz gewiß bestreite ich Dir das. Ich will gerne zugeben, daß, je älter Du wirst, desto schwieriger es für Dich werden wird, Dich in die Ehe gewissermaßen einzuarbeiten, aber eben darum thust Du gut, Dich bald zu entschließen, ehe es gar zu spät wird.“

„Nun, ich kann ja doch auch Junggeselle bleiben.“

Cigarren-Fabrik u. Versand-Geschäft
A. Kaje, Berlin N.
Schönhauser Allee 178
empfiehlt eine vorzüglich preiswerte Sum. m. gem. Einl. 100 St. ab 21/2 M.
" m. rein am. " 3 "
" m. Feij.-Brasili. " 3 1/2 "
" m. Vera-Cuba " 4 "
" m. Havana " 4 1/2 "
" m. Bel.-Brasil. & Quai. " 5 "
" Barinas mild " 5 1/2 "
Havana hoch " 6 "
Verland nur von 100 St. ab gegen Nachr. Aufträge v. 500 St. franco durch ganz Deutschland. Nichtconveniente nehme jederzeit zurück.

Apparatzur Verhütung des Schnarchens.
D. R. P. 52 v. 61, A. Mosterts zu beziehen direct durch J. Smith, Berlin W., Steglitzer Str. 67 gegen Eins. od. Nachr. v. Mt. 5. — ab Berlin.

Wilhelm Laska Gera (Reuss) Harmonikafabrik. Preislisten unisonst und portofrei.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:
Nach zehn Jahren.
Roman von Maurus Jókai.
Bei Beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einwendung des Betrages in Briefmarken direkt franco von der Verlagsbuchhandlung Julius Weinbergs Verlag, Berlin NW., Alt-Moabit 91 92.
Dieser hochinteress. Roman des berühmten ungarischen Schriftstellers dürfte jedem Leser eine willkommene Gabe sein.

Preiswerthe Taschenuhren.
Feine Nickel-Remonto-Uhr mit Secondenzeiger und Email-Zifferbl. Nr. 480 Mk. 12.— Doppelte Feuer vergoldete ff. Remonto-Savonett-Uhr 19 Nr. 860 Mk. 25.— Dieselbe mit ff. vergold. gravirtem Zifferblatt Nr. 920 Mk. 30.— Nouveau: F. F. Hochelagante 14 kar. Gold-double-Savonett-Uhr 20 mit gravirter Decke, Email-Zifferblatt, Steinzeigern und ff. Nickel-Ancre-Werk Nr. 3100 à Mk. 88.

Cl. Aug. Liepe, Berlin N.
Schönhauser Allee 146.
Sammliche Uhren sind gut repassirt.
Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einwendung des Betrages.

Steinnussknöpfe!
Perlmutternknöpfe!
Auswahlsendung franco gegen franco.
G. H. Verner, Schmölln i. S.-A.

Specialität! Specialität!
Punsch-Essenzen
feinster Qualität,
als Ananas, Bordeaux, Orange,
3/4 Etfl. Mt. 2,60, v. 6 fl. an 1 Mt. 2,40.
Pack. frei, vers. um. Nachr. die Biqueurfabrik Willh. Vollmüller, Gutebach, Hessen.

Deutscher Cognac
bei gleicher Güte viel billiger als der französische die Flasche 2—6 Mark.
Als Spezialitäten

Kaiser-Cognac
anerkannt beste deutsche Marke
2 Flaschen 5,50 Mark
6 " 14,—
12 " 27,—

Kaiser-Cognac-Crème
die Perle aller Liqueure, an Wohlgeschmack und Schönlichkeit alles Bisherige übertreffend, wird beliebt und appetit anregend.
2 Flaschen 6,50 Mark
6 " 17,—
12 " 33,—
frei ganz Deutschland. Auch in Fässern von ca. 25 Liter an.

Cognac-Ei-Crème
bestes Confiturungs- und Schönheitsmittel. Wirkt kräftigend für Jung und Alt. Vortheilhaft zu Brunch, Saucen und Mehlspeisen zu verwenden.

Die 3/4 Flasche 4,50 Mark
3/8 " 2,50
Gegen Nachnahme oder Vorberührung des Vertrages. — Wiederveräußerung Rabatt. — Prosp. und Preislisten frei. Analysen stehen zur Verfügung.

Clasen & Comp.,
Berlin W. 62, Gleit-Strasse 40.

Speisesaales im Herrenhause standen weit offen, um der frischen Abendluft und dem Lindenblüthenduft Einlaß zu gewähren. Die Wände waren mit altem Malerei bedeckt und fast bis zur Hälfte mit Eichenlaub getäfelt. Auf dem ungeheuren Kaminofen von grünen Kacheln befanden sich eine Anzahl alterthümlicher Krüge, Humpen und Schalen aus gebranntem buntem Thon. Daneben thronten auf geschnitzten Holzstühlen zwei kolossale Bronzestatuen. Eine Menge Hirschgeweihe, Bärenklauen, Eberzähne und das mächtige Hörnerpaar eines wilden Thieres hingen an den Wänden herum, welche heute noch außerdem mit niedrigen Tannen und Fichtenbäumchen dekoriert waren. Ein schöner polirter Waffenschrank mit zum Theil recht wertvollem Inhalt — ein großes eichenes Buffet, ein Credenztisch, hochlehende Lederschühle und ein paar mächtige Lehnsessel bildeten das Meublement des hohen, sehr geräumigen Saales, welcher heute ein gar festliches Aussehen hatte. Denn über der breiten Eingangstür prangte eine große dicke Blumenguirlande und sogar der alte, aus Rehköpfen zusammengesetzte Kronleuchter trug ein ansehnliches Kränzlein von Kornblumen und Rosen und war zur Feier des Tages mit zwölf rosenrothen Wachskerzen bestickt.

Mitten im Saal stand eine lange Tafel, welche mit einem feinen weißen Damastgewebe bedeckt war. Das darauf befindliche Geschirr war von Meißner Porzellan, doch befremdet es, daß sich da und dort ein ganz ordinarer Teller sehr breit mache. Auch neben den klaren seingeschliffenen Weingläsern und Römern befanden sich mehrere von der schlechten Qualität, die auf den Jahrmarkten des Städtchens geboten wurden. Sogar das schwere alterthümliche Silbergeräth hatte man durch einige Löffel von Alsenide vervollständigt.

Ein junges Mädchen war eifrig mit der Ausschmückung der Tafel beschäftigt. Sie faltete die Servietten in zierliche Fächer, füllte mehrere Krystallschalen mit Blumen, Kirschen und Erdbeeren und steckte in jedes Weinglas ein Tannenzweiglein und eine Rosenknospe. Dann begann sie aus einem mit Blumen gefüllten Korb die schönsten auszuwählen und einen Strauß zu binden.

Die Abendröthe wob einen Purpurschein um die schlanke

Mädchenfigur und um das reiche blonde Haar, das in Flechten aufgebunden ein selten schönes Antlitz umrahmte, dessen höchster Reiz der unverkennbare Ausdruck von Unschuld und Kindlichkeit war und aus dem zwei dunkelblaue träumerische Augen etwas verschleierte unter langen seidenen Wimpern in die Welt blickten. Eine Kasawaika von blauer Wolle schmiegte sich knapp um die volle Brust und ein schwarzer kurzer Rock fiel in reichen Falten auf die winzig kleinen Füßchen herab, welche in rothen Strümpfen und zierlichen Lederpantoffelchen steckten.

Das junge Mädchen hatte ihren Strauß fertig und hielt ihn prüfend vor sich hin. Dann trat sie an das offene Fenster, um ins Freie zu blicken. Doch jäh erröthend fuhr sie schnell wieder zurück und machte sich von Neuem an der Tafel zu schaffen. Denn aus dem Garten hatte sich mit hastigem Tritt ein junger Mann dem Fenster genähert, war davor stehen geblieben und sah nun mit offenbarer Verwunderung in den festlich geschmückten Raum hinein. Es war ein höchst anmutiges Bild, welches diese beiden jugendfrischen Menschen boten. So schön, so wohlgestaltet und von so edler Harmonie, jedes für sich, mochte man sie nicht leicht vereinigt finden. Der hohe, schlante Wuchs des jungen Mannes wurde durch den enganliegenden, mit Schnüren besetzten Rock von seinem Moskauer Tuch noch mehr gehoben. Eine Consöderatka saß gekleidet auf dem klassisch geformten Kopfe mit dem üppigen braunen Kraushaar, und der dunkle volle Schnurrbart gab dem tiefgebräunten Antlitz den Ausdruck von Männlichkeit und Kraft. Etwas ungemein Ritterliches und Zwangloses in Haltung und Bewegung, sowie die feine Nationaltracht verriethen den Edelmann.

Einige Minuten verharrete er regungslos an seinem Platze. Seine lebhaften braunen Augen musterten mit Wohlgefallen die hübsch arrangierte Tafel und die mit Blumen und Tannengrün geschmückten Wände. Doch schweiften sie gespenstisch an dem Mädchen vorüber, als scheue er sich, es anzusehen. Nach einer Weile schlug er ungeduldig mit der Reitpeitsche an seine hohen Stulpenschuhe, klimmte mit den silbernen Sporen und stützte beide Arme auf das Fenster.

„Fadwiga,“ rief er leise, indem er ihr jetzt voll den Blick

mehr wirst Du von Wirthinnen und Haushälterinnen, oder wer sich sonst noch Deiner annimmt, tyrannisiert, desto unglücklicher fühlst Du Dich. Hast Du nicht selbst in dunklen Stunden schon vorgestellt, einsam und verlassen Dein Alter sein wird? „Allerdings habe ich das, und ich will ja auch ganz gerne zugeben, daß es für mich besser sein würde, wenn ich heirathete; aber es ist das eine böse Sache — nun, ich will mal ganz frei von der Leber weg sprechen. Was mich so melancholisch macht, das ist, aber lache mich nicht aus, ich bitte Dich darum, das ist —, daß ich meine Wirthin heirathen muß.“

„Du? Du mußt Deine Wirthin heirathen? Wie ist das möglich?“

„Es ist leider so. Ich will es Dir erklären. Sie ist öfter zu mir gekommen und ich habe mir gar nichts dabei gedacht, sie am Ende auch nicht, obgleich ich dessen nicht so ganz sicher bin. Nun haben aber sie Leute im Hause, seit sie Wittwe ist, ein ganz besonderes Auge auf sie und es ist viel darüber gesprochen worden, daß sie immer zu mir kommt und — kurz, ich muß sie heirathen, um ihren Ruf wieder herzustellen.“

„Weiter nichts?“ rief ich und atmete erleichtert auf. „Gott sei Dank, damit ist die Sache noch nicht schlimm. Ich hatte schon gedacht — na, ich will für mich behalten. Aber sage, Mensch, glaubst

„Ja, kann ich denn anders? Ich bin es ihr doch schuldig. Wenn ich sie in das Gerede gebracht habe, muß ich ihren Ruf doch auch wieder herstellen.“

„So, hast Du sie überhaupt in das Gerede gebracht, bist Du zu ihr gegangen oder hast Du nur ihren Besuch gebuldet?“

„Freilich habe ich nur das Letztere. Aber was hilft das? Ich als Mann mußte wissen, daß ihr Ruf compromittirt werden konnte, ich mußte —“

„Du mußtest sie hinauswerfen, natürlich wäre das das Richtige gewesen.“

„Aber bedenke, wie konnte ich das einer Dame gegenüber!“

„Nun, ich meinte ja nicht, daß Du sie am Rocke fassen und vor die Thüre setzen mußtest, aber jede Dame besitzt Feinfühligkeit genug, um die leisesten diesbezüglichen Anspielungen zu verstehen!“

„Und wenn nicht?“

„Nun, dann ist sie eben keine Dame.“

„Ganz schön; aber nun sage mir bloß Deine ganz offene Meinung als Ehrenmann: Muß ich sie heirathen oder nicht?“

„Gestatte, daß ich Dir zuerst eine Gegenfrage stelle: „Glaubst Du, daß Ihr glücklich miteinander werdet?“

„Hm, hm, das ist so eine Sache. Sie würde wohl glücklich werden, ich aber ganz bestimmt nicht.“

nicht die Bejahung einer solchen Frage so ohne Weiteres erlauben. Aber lassen wir das beiseite. Die Haupsache bist zunächst Du, wenigstens in meinen Augen. Du solltest verpflichtet sein, Dich unglücklich zu machen, weil Deine Wirthin sich angeblich mit Dir compromittirt hat? Von wem weißt Du es denn übrigens?“

„Von ihr selbst!“ sprach er triumphirend.

Ich konnte kaum ein Lächeln unterdrücken. „Das ist ja nun freilich eine ganz unverdächtige Quelle. Sage mal, besitzt Du schon lange diese himmlische Naivität, die ich sonst noch gar nicht an Dir bemerkte habe?“

„Höre mal, Du wirst grob!“

„Der Teufel soll auch ruhig bleiben, wenn man sieht, wie Du, ein sonst ganz geschickter Kerl, wie ein Sumpf in Dein Verderben hineinläuft. Sei doch nicht so drollig! Ich wiederhole Dir, Du hast gar keine Veranlassung, sie zu heirathen, wenn Du sie nicht magst.“

„Doch habe ich die.“

„Weißt Du, Du bist der dummeste Schlingel, der mir je in meinem Leben vorgekommen ist. Wenn Du nicht seit zwanzig Jahren mein Freund wärst, so würde es mir nicht einfallen, ein Wort an Dich zu verschwenden. Ich sage, Du hast keine Veranlassung, verlaß Dich doch auf mich, der ich sicherlich die Sache unbefangen beurtheile.“

Schottische Zaunrose,
reif., gut bewurzelt, 30 bis 60 cm, 100 St. 3 M., 1000 St. 25 M.
15 " 30 cm, 100 St. 1.80 M., 1000 St. 15 M.
" " Andere Baumzuharten billig. Katalog kostenfrei.
Wedel in Holstein.

Gebr. Heinsohn.

allen Plätzen suche ich reelle, gewandte
Leute

Verkauf meiner neuen, patent, leicht
sprechbaren Artikel, Jedermann kaufst
! um, günstig Beding. anzustellen,
1. Verdienst 10—12 garant. Must. u.
sende fre. g. Eins. v. 65 Pf. i. Brfm.
Riebers, Chemnitz, S.
Postennummer 3.

Erste Bezugsquelle für
alle Delicatessen,
prompter Versand von
F. A. C. Harfst,
Altona.

Konversations-Lexikon
Höchst beachtenswerth
für Jedermann!

Meyers und Brockhaus' neueste Konversations-Lexik.
liefert in höchst eleganten Halb-
französ. Bänden sofort complet gegen
monatliche Ratenzahlung von 3
bis 6 Mark

A. Lane, Berlin N.,
Kastanien-Allee 40.

500 Mark in Gold
wenn Größe Größen nicht alle Hauptreinheit,
als Sommersprossen, Oberseite, Sonnenbran,
Mitter, Nasenlöcher ic. befreit u. d. Keim bis
ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhalten.
Keine Schmiede! Pr. M. 1.20. Haupt-Dep.
J. Grotz, Brunn. Bestellungs-Ort: Dr. E. My-
lius in Leipzig, sowie in allen best. Handlungen

Sichere Existenz
bietet eine flottgehende Damenkleider mit Maskenverleihung,
für welche behufs Erweiterung des Geschäfts eine Dame als Theilhaberin
mit 3 bis 4000 Mark Einlagekapital sofort gesucht wird. Bisheriger Um-
satz pro Jahr 6 bis 7000 Mf. Vorzügliche Referenzen. Offerten unter
B. S. durch die Exped. d. Blattes.

Honig!

f. Haid-Scheibenholz à Mt. 6.— per 6 Pfd. netto.
ff. Bleuen-Leckholz à Mt. 6.— per 8 Pfd. netto incl. Porto und
ff. Haid-Salmholz à Mt. 5.—imer sendet gegen Nachnahme
Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Haide.

zuwandte. „Fadwiluschka, bist Du noch böse?“ — Das Mädchen wandte sich um und schüttelte das blonde Köpfchen.

„Nein, Van Roman!“

"Das ist gut," erwiderte er. "Dein Schmollen war auch nicht auszuhalten. Das mußt Du Dir abgewöhnen, Jadwischka! Aber hast Du hier heute Alles schön gemacht! Wahrhaftig, ich bin überrascht von dem Glanz! Nun wirst Du Dich wohl den ganzen Tag für uns abgequält haben und kein Mensch im Hause dankt es Dir!"

"Ist auch gar nicht nöthig, ich thue einfach meine Pflicht. Von klein auf hat man mir hier Wohlthaten erwiesen, da möchte ich gern erkennlich dafür sein."

"Was man für Dich that, war wenig genug. Dafür mußt Du Dich von früh bis spät in der Wirthschaft tummeln wie eine Magd, Trepp' auf, Trepp' ab springen, bügeln, kochen, nähen, backen und tausend Sachen verrichten. Gott weiß allein, was man Dir alles ausfürbet. Wenn ich Dir nur einmal eine Last abnehmen oder Dir helfen könnte!"

Das Mädchen lachte hell auf.

"Ah Pan Roman, ich muß lachen! So etwas würde ich
prächtig schicken für den gnädigen Baron von Bielinski. Mir
eine Arbeit abnehmen? Ich bin doch kein Edelfräulein, nur
eine arme Gospodyna vom Hause!"

"Leider, leider, Jadwiluschka, obgleich Du mit Deinem wunderhübschen Gesichtchen, Deinem Aprathun und Deinem mächtigen Trozköpfchen nicht nur ein Edelfräulein, sondern auch eine wirkliche Prinzessin abgeben könnest. Manchmal habe ich riesigen Respekt vor Dir, Du bist immer so stolz, so umnahmbar — nur fühl' — eiskalt bis an's Herz hinan!"

— so, so — nun, so fühl — eistalt bis ans Leis ...
„Wüste gar nicht, wie ich anders sein sollte, es ist einmal
so meine Art!“ entgegnete sie rasch.
Aber mich behandelst Du besonders schlecht! Und Du kannst
Dich doch in keiner Weise über mich beklagen, ich komme Dir
nicht in den Weg, und du hast untertanen, die Du zu verlangen hast.“

Zadwiga sentte den Kopf auf ihren Strauß herab, den sie immer in ihrer Hand hielt, dabei bedekten sich ihre Wangen

noch immer in ihrer Hand hielt, dabei bedeckten ihre Hände
mit einem zarten Roth.

sauberer Aussehen, nur die alte architektonisch sehr schöne Pfarrkirche ist bemerkenswerth. Dicht hinter der Stadt fließt die Wartha dahin, ein breiter aber träge strömender Fluss, dessen steile Ufer von freundlichen Landhäusern umfängt sind, in welchen die besser situierten Bürger von Czenstochau wohnen, die fast alle polnischer Nationalität sind.

Eine halbe Stunde davon entfernt, unweit der alten Bas-
steinmauer, welche die Stadt in einem weiten Bogen umspannt,
befand sich seit langen Jahren ein hübscher kleiner Edelhof.
Das Herrenhaus war ein etwas verwitterter aber zierlicher Bau
in gotischer Art, dessen schlanker Thurm weit ins polnische Land
hinaus grüßte. Es machte mit seiner grünumlaubten Veranda
einen ganz traulichen Eindruck, Kunst und Natur hatten um
dasselbe einen zwar etwas verwilderten, aber desto lauschigeren
Garten geschoffen, woselbst uralte prächtige Lindenbäume standen,
in deren schattigen Nesten Hunderte von kleinen Sängern ihre
lieblichen Lieder in die duftgetränkte Luft schmetterten.

Wenn man aber dem Landhause näher kam, mußte man bemerken, daß das Aussehen desselben sich bedeutend verlor. Stellenweise war der Putz von den Mauern abgebrockelt und das dichte Blätternech des Epheus, welcher das ganze Gebäude in üppigen Festons umrankte, vermochte die mancherlei Schäden nicht ganz zu verbergen. Leider waren die Nachkommen der stolzen Magnaten, welche schon seit einem Jahrhundert von Geschlecht zu Geschlecht den Edelsitz besessen hatten, nicht mehr in der Lage, den ehemaligen Glanz und das Ansehen desselben aufrecht zu erhalten.

In Flur und Feld hatten die Landleute Feierabend gemacht. Frieden und Ruhe herrschte überall. Von dem heiligen Berg schwebte melodisch feierlicher Glockenklang herab und läutete das Ave Maria ein. Neben der Stadt wirbelten blaue Rauchsäulen auf, die sich allmählig mit den feuchten Nebeln, die von der Wartha kamen, zu duftigen Schleieren verwoben und langsam über die Landschaft dahinzogen. Nur das stattliche Kloster ragte vergoldet vom letzten Sonnenstrahl, noch klar und deutlich in die Dämmerung des Abends empor.

Die hohen Spitzbogenfenster des im Parterre gelegene
Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heide Gluthen.

„Du nichts aver wäre er schwerer zu bewegen gewesen, als dies zu thun. Er besaß eine große Abneigung gegen das weibliche Geschlecht im Allgemeinen und gegen alle heirathsfähigen Mitglieder desselben im Besonderen. Eine Ausnahme machte nur seine Stubenwirthin, mit welcher er ab und zu ein Stündchen zu verplaudern pflegte. Freilich war dies auch nicht auf seine Initiative zurückzuführen, sondern sie hatte ihn im Anfang bisweilen überfallen, wenn er in seinem gemütlichen Zimmer saß und behaglich seine Pfeife rauchte. Mit seinem weiblichen Instinct hatte sie herausgefunden, daß Bequemlichkeit eine der schwachen Seiten des eigentlich nicht mehr ganz jungen Junggesellen war und daß es ihm außerordentlich schwer fiel, sich zu irgend einem Entschluß oder einer Thätigkeit aufzuraffen, wenn er in der Dunkelstunde sein Pfeifchen

wie er sie nannte, antreten zu lassen.

So ging Alles ganz gut so lange, bis sein Zimmerwirth, ein älterer Postbeamter, das Zeiliche segnete. Von da an fühlte sich die trauernde Wittwe genöthigt, bei ihrem Miether Trost zu suchen, und er, theilweise aus Herzengüte, theilweise aus Faulheit, fühlte sich außer Stande, diesen an Zahl immer zunehmenden und an Dauer sich ausdehnenden Besuchten Einhalt zu thun. Ich neckte ihn bisweilen damit, daß er sich schließlich doch wohl werde entschließen müssen, der goldigen Junggesellen-Freiheit Valet zu sagen, und amüsierte mich höchstlich, wenn er seinem Entsezen bei diesem Gedanken gar nicht kräftig genug Ausdruck geben konnte.

Eines Tages hatte ich wieder dieses Thema berührt, er aber schwieg zu meinem Erstaunen und

reden. Deine Frau, die ist . . . , nun wie soll ich mich ausdrücken, die ist eben Deine Frau."

„Eine Wahrheit, die sich gar nicht bestreiten lässt.“
„Ah, Du weißt ganz gut, wie ich das meine.
Sieh' einmal, Deine Frau besitzt vorzügliche Eigen-
schaften nach jeder Richtung und Du hast in einem
Alter gehetrautet, in dem man noch zu einem Ehe-
mannen passt. Ich bin aber nun 42 Jahre alt und
da thut man doch besser, solche Dummheit bleiben
zu lassen; denn in diesem Alter ist es eine Dum-
heit, das wirfst Du mir nicht bestreiten können.“

„Ganz gewiß bestreite ich Dir das. Ich will gerne zugeben, daß, je älter Du wirst, desto schwieriger es für Dich werden wird, Dich in die Ehe gewissermaßen einzuarbeiten, aber eben darum thust Du gut, Dich bald zu entschließen, ehe es gar zu spät wird.“

„Nun, ich kann ja doch auch Junggeselle bleiben.“

**Cigarren-Fabrik
u. Verhand.-Geschäft**
A. Kaje, Berlin N.
Schönhauser Allee 179
empfiehlt als vorzüglich preiswerth
Sum. m. gem. Einl. 100 Std. 21/2 M.
 „ m. zehn am. „ 3 „
 „ m. Beli.-Brasil „ 3 1/2 „
 „ m. Yara-Cuba „ 4 „
 „ m. Havana „ 4 1/2 „
 „ R. Bel.-Brazil fl. Quel. „ 5 „
 „ Barinas milde „ 5 1/2 „
 „ Havana hoch „ 6 „
 Verhand. nur von 100 Std. gegen
 Rechn. Aufträge mit 500 Std. frico.
 durch ganz Deutschland. Wichtig-
 voreinendes nehme jederzeit auf.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Nach zehn Jahren.

Roman von
Maurus Jókai.

zu bezahlen durch jede Buchhandlung sowie gegen Einwendung des Beitrages in Briefmarken direct frankes von der Verlagsbuchhandlung Julius Weinbergs Verlag,
Berlin NW.,
Alt.-Moabit 91. 92.

Dieser hochinteress. Roman des berühmten ungarischen Schriftstellers dürfte jedem Leser eine willkommene Gabe sein

Preiswerthe Taschenuhren.
 Feine Nickel-Remontoir-Uhr mit Secundenzeiger und Email-Zifferbl. Nr. 480 Mk. 12.— Doppelth Feuer vergoldete ff. Remontoir-Savonet-Uhr 19" Nr. 860 à Mk. 20.— Dieselbe mit ff. vergold. gravirtem Zifferblatt Nr. 920 Mk. 30.— Nouveauté: F. F. Hochelégante 14 kar. Gold-double-Savonet-Uhr 20" mit gravirter Decke, Email-Zifferblatt, Steinzeigern und ff. Nickel-Ancre-Werk Nr. 3100 à Mk. 68.

Deutscher Cognac
 bei gleicher Güte viel billiger als
 der französische die Flasche 2-6 Mark.
 Als Spezialitäten

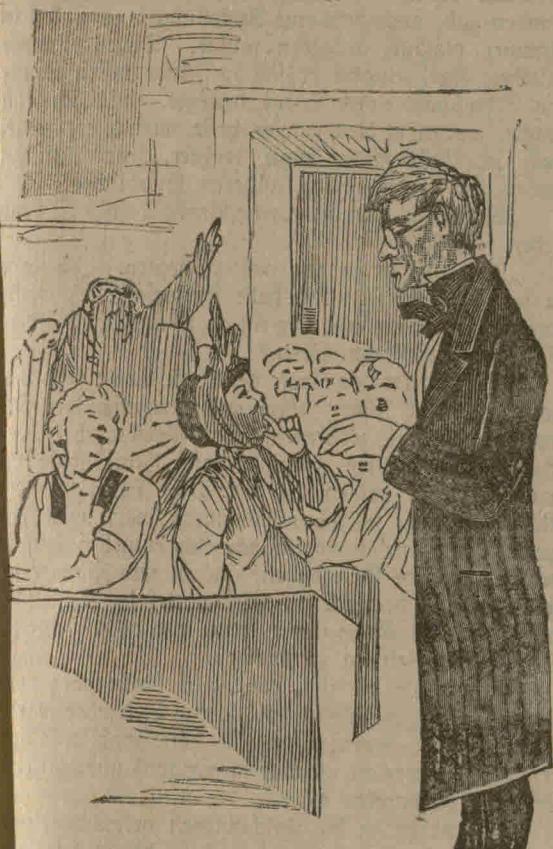
Kaiser-Cognac
 anerkannt beste deutsche Marke
 2 Flaschen 5,50 Mark
 6 " " 14,- "
 12 " " 27,- "

Kaiser-Cognac-Crème
 die Perle aller Liqueure, an Wohl-
 geschmack und Belömmlichkeit alles
 Bisherige übertreffend, wirkt be-
 lebend und appetit anregend.
 2 Flaschen 5,50 Mark
 6 " " 17,- "
 12 " " 33,- "
 frei ganz Deutschland. Auch in Fässern
 von ca. 25 Liter an.

Cognac-Ei-Crème
 bestes Confiturings- und Schönheits-
 Mittel. Wicht kräftigend für
 Jung und Alt. Vortheilhaft zu
 Kunsch, Saucen und Mehlspeisen zu
 verwenden.
 Die $\frac{1}{4}$ Flasche 4,50 Mark
 $\frac{9}{8}$ " 2,50
 Gegen "Nachnahme" oder "Börsernenbung"
 des Betrages. — Wiederverkäufern
 Rabatt. — Prosp. und Preislisten frei,
 Anfragen stehen zur Verfügung.

Clasen & Comp.,
 Berlin W. 62, Rieß-Strasse 40.

Ginnaleins.



Lehrer: „Wie viel ist 2 mal 4?“
Schüler: „Düs is sechs.“
Lehrer: „So, wenn ich Dir jetzt 4 Ohrfeigen gebe, wie viel hast Du da?“
Schüler: „Da han i vier.“
Lehrer: „Wenn ich Dir noch vier draufgebe, wie viel hast Du dann?“
Schüler: „Da hätt i grob gnua!“

Doppelsinnig.
Schwiegermutter: „Hier hast Du Geld, löse mir rasch eine Fahrkarte.“
Schwiegersohn: „Doch nur, das Lösegeld will ich schon selbst bezahlen!“

Verkannt.
Tourist: „Sagen Sie einmal, ist da drinnen auch ein Wirthshaus?“
Bauer: „Ja wohl.“
Tourist: „Was bekommt man denn dort?“
Bauer: „Na, was wird's krieg'n! Zwoa Pfennig'n.“

Eben darum.
Richter: „Wenzel, Ihr seid angeklagt, Euren Knecht plötzlich aus dem Dienst geschickt zu haben, obgleich er, wie er behauptet, durchaus nichts gethan hat.“
Wenzel: „Ja, wenn er was gethan hätt, dann hätt' ich ihn auch nit fortgeschickt!“

Anspornend.
Hausherr: „Das Haus wird bei mir um 11 Uhr geschlossen, Hausschlüssel gebe ich jedoch keinen ab.“
Miethe (Student): „O, das macht nichts, wenn das Haus nur in der Frühe rechtzeitig geöffnet wird.“

Hoch entwickelte Industrie.
Reisender: „Gestatten Sie mir, Herr Baron, daß ich mich Ihnen vorstelle, mein Name ist Traumeier, reise für das Haus Kuppeler & Seligmacher, Heirathsvermittlung en gros — erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Muster vorlege?“

Ein gutes Gewissen.
Wer ist denn der lange dürre Herr mit dem kurzen dicken Hund?“

„Das ist der Wucherer N., der läßt sich nichts abgeben und bleibt mager, während es seinem Mops, der mit ihm an einem Tische ganz dieselben guten Sachen speist, trefflich anschlägt.“

„Wissen's, das kommt daher, das MoppeL hat halt ein gutes Gewissen.“

Ahnungsvoll.
Referendar: „Fräulein spielen wohl auch Klavier?“
Mutter (ihre Tochter zufüsternd): „Sag' lieber Nein!“

Ein Kunst-Phänomen.



„Ich kenne einen Tenoristen, der jetzt Horn zu blasen anfängt, damit er sich, wenn er singt, selbst begleiten kann.“

Der Kläger.

Herr (wird von einem Bummel angerempelt): „Wenn Sie unverschämter Mensch mir noch mal nicht ausweichen, da . . .“

Bummel (schwingt seinen Knotenstock und packt sein Opfer bei der Gurgel): „Da, da . . . nu was denn da . . . Sie, Sie . . . raus damit!“

Herr (in der Angst): „Da werde ich ausweichen!“

„Du traust Dir ziemlich viel zu; ich würde mir nicht die Bejahung einer solchen Frage so ohne Weiteres erlauben. Aber lassen wir das beiseite. Die Haupsache bist zunächst Du, wenigstens in meinen Augen. Du solltest verpflichtet sein, Dich unglücklich zu machen, weil Deine Wirthin sich angeblich mit Dir compromittirt hat? Von wem weißt Du es denn übrigens?“

„Von ihr selbst!“ sprach er triumphirend.

Ich konnte kaum ein Lächeln unterdrücken. „Das ist ja nun freilich eine ganz unverdächtige Quelle. Sage mal, besitzest Du schon lange diese himmlische Naivität, die ich sonst noch gar nicht an Dir bemerk habe?“

„Höre mal, Du wirst grob!“

„Der Teufel soll auch ruhig bleiben, wenn man sieht, wie Du, ein sonst ganz geschickter Kerl, wie ein Gimpel in Dein Verderben hineinläuft. Sei doch nicht so dickköpfig! Ich wiederhole Dir, Du hast gar keine Veranlassung, sie zu heirathen, wenn Du sie nicht magst.“

„Doch habe ich die.“

„Weißt Du, Du bist der dickköpfigste Schlingel, der mir je in meinem Leben vorgekommen ist. Wenn Du nicht seit zwanzig Jahren mein Freund wärst, so würde es mir nicht einfallen, ein Wort an Dich zu verschwenden. Ich sage, Du hast keine Veranlassung, verlach Dich doch auf mich, der ich sicherlich die Sache unbefangen beurtheile.“

„Gewiß kannst Du das, aber es taugt nichts. Je älter Du wirst, desto schlimmer wird es, desto mehr wirst Du von Wirthinnen und Haushälterinnen, oder wer sich sonst noch Deiner annimmt, tyrannisiert, desto unglücklicher fühlst Du Dich. Hast Du nicht selbst in dunklen Stunden schon vorgestellt, wie einsam und verlassen Dein Alter sein wird?“

„Allerdings habe ich das, und ich will ja auch ganz gerne zugeben, daß es für mich besser sein würde, wenn ich heirathete; aber es ist das eine böse Sache — nun, ich will mal ganz frei von der Leber weg sprechen. Was mich so melancholisch macht, das ist, aber lache mich nicht aus, ich bitte Dich darum, das ist —, daß ich meine Wirthin heirathen muß.“

„Du? Du mußt Deine Wirthin heirathen? Wie ist das möglich?“

„Es ist leider so. Ich will es Dir erklären. Sie ist öfter zu mir gekommen und ich habe mir gar nichts dabei gedacht, sie am Ende auch nicht, obgleich ich dessen nicht so ganz sicher bin. Nun haben aber die Leute im Hause, seit sie Witwe ist, ein ganz besonderes Auge auf sie und es ist viel darüber gesprochen worden, daß sie immer zu mir kommt und — kurz, ich muß sie heirathen, um ihren Ruf wieder herzustellen.“

„Weiter nichts?“ rief ich und atmete erleichtert auf. „Gott sei Dank, damit ist die Sache noch nicht so schlimm. Ich hatte schon gedacht — na, ich will es für mich behalten. Aber sage, Mensch, glaubst wohl glücklich werden, ich aber ganz bestimmt nicht.“

„Du Dich in Wirklichkeit verpflichtet, deswegen die Frau zu heirathen?“

„Ja, kann ich denn anders? Ich bin es ihr doch schuldig. Wenn ich sie in das Gerede gebracht habe, muß ich ihren Ruf doch auch wieder herstellen.“

„So, hast Du sie überhaupt in das Gerede gebracht, bist Du zu ihr gegangen oder hast Du nur Ihren Besuch gebuldet?“

„Freilich habe ich nur das Letztere. Aber was hilft das? Ich als Mann mußte wissen, daß ihr Ruf compromittirt werden konnte, ich mußte —“

„Du mußtest sie hinauswerfen, natürlich wäre das das Richtige gewesen.“

„Aber bedenke, wie konnte ich das einer Dame gegenüber!“

„Nun, ich meinte ja nicht, daß Du sie am Rocke fassen und vor die Thüre setzen mußtest, aber jede Dame besitzt Feinfühligkeit genug, um die leisensten diesbezüglichen Anspielungen zu verstehen!“

„Und wenn nicht?“

„Nun, dann ist sie eben keine Dame.“

„Ganz schön; aber nun sage mir bloß Deine ganz offene Meinung als Ehrenmann: Muß ich sie heirathen oder nicht?“

„Gestatte, daß ich Dir zuerst eine Gegenfrage stelle: „Glaubst Du, daß Ihr glücklich miteinander werdet?“

„Hm, hm, das ist so eine Sache. Sie würde wohl glücklich werden, ich aber ganz bestimmt nicht.“

Schottische Zaunrose,
 gr. gut bewurzelt, 30 bis 60 cm, 100 St. 8 M., 1000 St. 25 M.
 15 30 cm, 100 St. 1,80 M., 1000 St. 15 M.
 „Andere“ Baumzuhälterartikel billig. Katalog kostenfrei.
 Wedel in Holstein.

Siegel Oblaten (Brief- & Packelverschluß,
 Preis gratis & ironico Mustercoll. gegen 30
 in Briefmarken bestellbar) gegen die Siegeloblatenfabrik
 Joh. Becker Berlin D. Andreasstr. 30

**Erste Bezugssquelle für
 alle Delicatessen,**
 prompter Versand von
 F. A. C. Harfst,
 Altona.

Conversations-Lexikon

**Höchst beachtentwerth
 für Jedermann!**

Meyers und Brockhaus'
 neueste Conversations-Lexik.
 liefert in höchst eleganten Halb-
 französänden sofort complet gegen
 monatliche Ratenzahlung von 3
 bis 6 Mark

A. Lange, Berlin N.,
 Kastanien-Allee 40.

■ 500 Mark in Gold ■
 wenn Dr. Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten,
 als Sommerproß, Leberfleide, Sonnenbrand,
 Mittelerkrankungen u. d. Teint bis
 ins Alter blend, weiß u. jugendl. frisch erhält.
 Keine Schwund! Pr. M. 1,20. Haupt-Dep.
 Dr. Grolich, Brunn. Bestellungsdep. Dr. E. Meyers
 in Leipzig, sowie in allen best. Handlungen

bietet eine flottgehende Damenschneiderei mit Maskenverleihung, für welche behufs Erweiterung des Geschäftes eine Dame als Theilhaberin mit 3 bis 4000 Mark Einlagekapital sofort gefucht wird. Bisheriger Umsatz pro Jahr 6 bis 7000 Mtl. Vorzügliche Referenzen. Offerten unter B. S. durch die Exped. d. Blattes.

Honig!
 Hald-Schelbenhonig à M. 5.— per 6 Pf. netto.
 Blen-Lieckhonig à M. 6.— per 8 Pf. netto incl. Porto und
 Hald-Salmhonig à M. 5.— Timer sendet gegen Nachnahme
 Aug. Kaufmann, Uelzen, Lüneburger Haide.

Sichere Existenz



„Damentuch“

u. Anzugsstoffe äußerst preiswert
bei Johann Müller, Sommerfeld.

Kräuter- Grundsaß

(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Ltr. in Delicatessen, Geschäften; wo nicht zu haben, beziehe man direct von den alleinigen Fabrikanten 1 Postkarte, enth. zwei Ltr. für 4.25 Mr. frei geg. Nachr.

C. & J. Fehndrich,
Cüstrin I.

Ziehharmonika m. Schule v. 2 Mr. an.
Hölz., Messingblas.
u. Streich-Instr., Saiten u. ver. billig auch
Ker. bef. W. Riedel, Brunnbörse Sachsl.).

W. F. Grumbach in Pforzheim (Baden).

Echt Holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, garantirt, à Pf. 80 Pf., Postpacete 9 Pf. Mr. 7,20 versendet zollfrei unter Nachnahme

Wilh. Schulz,
Altona bei Hamburg.

Tafeläpfel — Tafeläpfel
versenden à Mr. 8 bis Mr. 12 per Centner
in schöner Württemberger Qualität unter
Nachnahme

Pressel & Schott, Tübingen.

Schweidnitzer Hausleinen,

84 cm breit,

Nr. 30 35 38 40 45 60

80, 83, 85, 90, 95, 100

per Meter,

leinene Taschentücher in allen Größen, per Dutzend 2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 4.—, 5.—, 6.— M. nur aus den edelsten Gespinsten hergestellt.

Ernst Pohl,
Schweidnitz in Schlesien.

Vorzügliche Rheinweine.

Sorte	Preis	zu 80, 100, 125 fl.	zu 150, 200, 300 fl.	zu 100, 125 fl.	zu 150, 200 fl.
Elbtiller					
Rheinweine					
Elberfelder					
Mönchshof					
Überlinger					
Mannhäuser					

Verkauf in Kisten à 12, 24 und 50 Flaschen
Verkauf in Fässern à 20, 30 und 50 Liter.
Auch Probe-Postkarte à 2 Flaschen franco
gegen Nachnahme des entsprechenden Be-
trages.

J. B. Hirschmann,
Weinbergbesitzer,
Eltsville im Hisingau W.

Da ich nicht reisen lasse, so offerre garantirt reinen,
selbstgekelterten, flaschenreifen

Rheinwein

in Fässern von 20—1200 Liter,
Weissen von 50 Pf. an per Liter,

Rothen 70

in Kisten von 12, 30 und 60 Flaschen,
Weissen von 65 Pf. an per Flasche

Rothen 80

sowie alle besseren Sorten bis zu den feinsten Lagen.

Proben u. Anweisung z. richtigen Abfüllen der Weine gratis

u. franco geg. Einsend. v. 30 Pf. p. Probe f. Glas u. Packung.

Franz Hirsch,

Nierstein a/Rh.

Weingutsbesitzer.



Für 50 Mark

liefer. ich die nach neuest. Methoden gebauten
Singer-Nähmaschinen,
die von 80 Mr. kosten, mit Verschlus-
fästen, allen modernen Apparaten, zwei
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die
Maschinen nähen selbstverständlich ta-
belloß die feinst. wie starken Stoffe und
liegt spezielle Gebrauchsanweisung bei
Bei Aufgabe u. Referenzen gestattet eine
14tägige Probezeit. Preisl. m. voll-
ständiger Aufzählung d. Zubehörs frea.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Begründet 1879.

10 gold., silb. Medallien und Ehrendiplome.

Diaphanie (Glasmalerei-Imitationen)

Schöuster Fensterschmuck und leicht anwendbar
dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für
Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse

Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler
und Lackirer.

Kl. Muster-Preisl. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule

Willh. Antony & Cie.,
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Passage-Panoptikum.

Berlin, Unter den Linden 22/23.

100 neue

Gruppen u. Figuren.

Specialitäten- Vorstellung.

Entrée 50 Pf.

Geöffnet von 10
Uhr Vormittags
bis 11 Uhr Abends.

Naturwein

eigener Kelterung,
abgelagert und süßig



Braubacher Koppensteiner
per Liter 95 Pf.

Braubacher Schlossberg
per Liter 125 Pf.

liefer. von 25 Liter ab
auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Braubach a. Rh.



J. H. König

Cigarrenfabriken,
Brüksal, Karlsdorf
und Forst.

fabrikt. u. liefert die vor-
züglichsten alten und neuen
Fabrikate in den Preislagen
von 20—200 Mr. Pro-
duction 300 000 Std. pro
Woche. Muster stehen zu
Diensten.

G. Zeller,

Kleinerdingen-Nördlingen (Bayern).

Preisl. a. Verlang. fr. Vertret. allerdic. ge-



Hermann Unger, Hannover, Feuerwehr-Requisitenfabrik.

Specialität: Helme, Röcke,
Zoppen, Gurte, Beile, Karabiner,
Signal-Instrumente, Laternen u. c.

Illustr. Preisverzeichn. gratis u. franco.



Chronische Leiden

der verschiedensten Art behandelt mit
bestem Erfolg zu mäßigen Preisen

Dr. A. Krüche's
physiol. Anstalt in München.

Bei Anfragen genaue Krankengeschichte erbeten.



Gegen Einsendung von 1 Mark

versende zur Vorbeugung des Noth-
falls und Bräume der Schweine
zwei ausgezeichnete Recepte.

H. Oertel,
Niemegk, Reg. Potsdam.

Stellen-Nachweis-Bureau

Bernh. R. Reyer,

Kundum bei Wilhelmshaven.

Anfr. sind 50 Pf. für Porto 2c.
beizufügen.

Gardinen-Versand.

50 Pf. billiger wie jedes Geschäft
verkaufende Gardinen, abgepackt für 1 Gentler,
hochgelegene Muster in creme und weiß,
schwarze Qualität, jeder Flügel 3 und
3,20 m lang, 125—140 cm breit, an 3 Seiten
mit Band eingefasst, für nur 2,50 und 4 Mk.,
gegen Nachnahme oder Einsendung des Be-
trages. Stichwaare von 20 Pf. p. met. an
Muster von sämtl. Qualitäten zu Diensten.

J. Hammer,
Gardinenfabrik, Menden.

Stellenvermittlungs-Bureau

„Germania“ in Düsseldorf,

Gläserstraße 66,

Gegründet 1879,

Prima Referenzen,
weist anerkannt nur gebiegtes und
äußerst passendes Dienstpersonal zu.

Stellen für Dienstpersonal jeder Art
stets offen.

DAS Wunderbuch

(6. u. 7. Buch
Wörter), d. i.
Ausg. a. altsil-
list. und cabalist. Schriften früherer Jahr-
hunderte, enthält auch das siebenmal ver-
segelte Buch. Zu bezahlen für 5 Mr. von

R. Jacobs, Buchhandlung,
Blankenburg (Harz).

erste diesjährige Sitzung bei schlechter Gasbeleuchtung und einer Bärenkälte ab. Die Herren Stadtväter hatten Überzieher und Pelze an. Sie ließen sich aber dadurch nicht beirren und folgten, als nach Schluss der Sitzung Herr Oberbürgermeister Kreidel zu einer Nachsitzung bei Tropowitz einlud, sehr gern dieser Einladung.

* [Stadttheater.] Freitag: „Der Salontiroler“. Lustspiel von Moser. Wer im Theater echte Nahrung für Geist und Herz sucht, wer im Lustspiel scharf gezeichnete Charaktere, seine Satire auf die Schwächen unserer Zeit und einen geistreichen Dialog verlangt, der wird von dem uns gestern vorgeführten Produkte der Moser'schen Muse ebenso wenig wie von den anderen Stücken des vielschreibenden Autors befriedigt werden. Wem es vagegen genügt, wenn er sich im Theater ohne geistige Anstrengung unterhalten, ein paar Stunden die Sorgen des Lebens vergessen und recht von Herzen lachen kann, der wird bei dem Besuch des „Salontirolers“ reichlich seine Rechnung gefunden haben. Der Inhalt des allerliebsten Stücks, das hier schon wiederholt gegeben wurde, dürfte allgemein bekannt sein. Die gefrorene Vorstellung war außerordentlich gut einstudirt. Die Direction hatte ihr bestes daran gesetzt, um das Werk unseres Heimathdichters würdig in Szene gehen zu lassen, was denn auch allseitig anerkannt wurde. Die einzelnen Darsteller fanden den reichsten Beifall. So besonders nächst Herrn Anschein, welcher den gutmütigen, aufbrausenden Kaufmann Bredo treulich verkörperte, auch Herr Hahn in der Titelrolle, dem geschenkten von Stresen. Im Spiel, Maske und Haltung durchweg zu loben, gab der Künstler eine ausgezeichnete Leistung, für welche ihm selbst bei offener Scene lebhafte Anerkennung zu Theil wurde. Die „Gletschermarianne“ des Fr. Keller befriedigte in vollstem Maße, ihr frisches, natürliches Spiel entzückte wiederum alle Zuschauer. Herr Director Traub spielte den Hans Werner in liebenswürdigster Weise und wußte es besonders gut zu vermeiden, daß er den tüchtigen Kaufmann zu grob darstellte. Eine ganz allerliebste Leistung war Herrn Beran's echter Tyroler; Herr Schulz und Frau Hahn waren im Allgemeinen ein recht passendes Dienerpaaß, der Gefang von Frau Hahn war aber eine beratige Leistung, daß wir denselben gern entheben hätten. — Daß der Saisonschlus nahe ist, zeigt uns, daß die Benefizien angekündigt werden. Das nächste derselben wird Montag Abend für unsere erste Liebhaberin Fr. Maia v. Hellbrunn stattfinden. Fr. v. Hellbrunn hat sich während ihres hiesigen Wirkens die vollen Sympathien der Theatervorwerker zu erwerben gewußt und das Publikum oft so vorzüglich unterhalten (wir erinnern nur an ihre prächtigen Leistungen als „Hortense“ im „Probefeiß“, als „Königin Luise“ im gleichnamigen Schauspiel als „Loni“ im „Herrgottsschützer“, als „Julia“ in „Galeotto“), daß zu erwarten steht, daß das Publikum der Benefiziantin seine Dankbarkeit in vollstem Maße bekunden wird. Da „Dolto Klaus“, das reizende Lustspiel L'Arronge's, soviel wir wissen, seit vielen Jahren hier nicht zur Aufführung gelommen ist und dadurch, daß die Hauptrollen durch die probesten Kräfte unseres Ensembles vertreten werden, eine gute Darstellung sicher ist, so wird hoffentlich das Publikum sich Montag Abend recht zahlreich im Theater einfinden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Uhrgewicht auf dem Markt, und eine Kette in der Wilhelmstraße. — Verloren: Eine grüngestrickte Vöhr mit 2 Zehn-Pfennigstückchen in der Mühlgrabenstraße, ein wildlederner Handschuh, ein Corallen-Halskette und ein carriertes wollenes Tuch von der Butterlaube bis zum Hotel „Drei Berger.“

o. Volkenhain, 9. Januar. Der Landtagsabgeordnete Herr Graf von Nahaus-Cormons auf Nieder-Baumgarten hatte am Dienstag das Unglück, in Folge der herrschenden Glätte zu Boden zu stürzen und einen Armbruch zu erleiden. — Wie alljährlich so erhalten auch diesmal während der Monate Januar, Februar und März an jedem Donnerstag wieder 40 Arme des Ortes aus Geldmitteln des hiesigen Frauenvereins eine warme, kräftige Mittagsmahlzeit.

o. Löwenberg, 9. Januar. In der heute abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde der wiedergewählte Beigeordnete und Kämmerer Walter wiederum in sein Amt eingeführt. — Die bisher verburdenen Parochien Giersdorf und Alt-Jäschwitz, welche bis jetzt durch den Superintendenten Deckert-Giersdorf verwaltet wurde, sollen sicherem Vernehmen nach getrennt werden, da in Alt-Jäschwitz ein neues Pfarrhaus gebaut werden wird. — Die vor einiger Zeit auf der Straße von Cunzendorf u. W. aufgefundene Leiche ist als die des früheren Fleischergesellen Ernst Steurich aus Alt-Gibau ermittelt worden.

d. Lauban, 9. Januar. Der seltene Fall, daß Vater und Tochter zu gleicher Zeit getraut werden, kam kürzlich in der hiesigen Kreuzkirche vor. Während der Herr Bäckermeister Sommer, der seit einer Reihe von Jahren Wittwer war, die Tochter des Herrn Bretthändler Engemann in Alt-Lauban, zum Altar führte, schritt gleich darauf auch seine Tochter mit ihrem Erwählten, Herrn Bäckermeister Witschel an den heiligen Ort, um das Bündnis für's Leben zu schließen.

f. Landeshut, 9. Januar. Bei der gestern vorgenommenen Wahl der Wahlmänner für die Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des Geh. Reg.-Raths, Landrats von Lösch wurden hier in allen Bezirken die von den Conservativen vorgeschlagenen Candidaten gewählt.

o. Goldberg, 9. Januar. Nachdem am 29. December v. J. die Stadtverordnetenversammlung zu Haynau sich bereit erklärt hat, für den Fall, daß das Eisenbahnproject Reisicht—Haynau—Gold-

berg—Schönau mit Anschluß an die Gebirgsbahn zur Ausführung gelangt, das zum Bau der Bahn erforderliche Terrain, soweit es in der Gemarkung der Stadt Haynau liegt, unentgeltlich herzugeben, hat Graf von Rothkirch-Trach auf Panthenau, der sich für den Bau der Bahn sehr interessirt, den hiesigen Magistrat erucht, sich ebenfalls bereit zu erklären, den erforderlichen, in der Gemeinde Goldberg gelegenen Grund und Boden kostenfrei herzugeben. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß die Gemeinde sowie der Besitzer von Seiffersdorf es abgelehnt haben, daß die Bahn durchschneidende Terrain unentgeltlich zu überlassen, ferner die Gemeinde Neudorf am Rennwege dasselbe nur bedingungsweise thun will, und über die Anlegung eines gemeinsamen Bahnhofes für die beiden projectirten Bahnen Goldberg—Löwenberg und Goldberg—Merzdorf noch nicht entschieden ist, hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, von einer definitiven Zugabe vor der Hand Abstand zu nehmen.

e. Haynau, 9. Januar. In einer hiesigen Glacéledersfabrik zog sich ein Färber beim Reinigen eines Fasses durch Risse an einem Nagel eine ganz unbedeutende Wunde zu. Er beachtete die Verletzung auch nicht weiter bis die Hand plötzlich anschwellt und sich Spuren von Blutvergiftung zeigten, die nach kurzer Zeit den Tod zur Folge hatte.

a. Friedeberg a. Qu., 9. Januar. Seit dem Neujahrstage wurde die Tochter des Herrn Kn. in Welfersdorf vermisst. Dieselbe hatte sich, nachdem sie ihr 10 jähriges Töchterchen mit einer Gratiulation ins Niederdorf gesandt hatte, aus der Behausung ihres Vaters entfernt. Die Annahme, daß die Vermisste sich das Leben genommen habe, hat sich leider bestätigt. Dieselbe ist dieser Tage in einem Wäldchen unweit der väterlichen Besitzung erhängt aufgefunden worden.

k. Jauer, 9. Januar. In Folge der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Arbeiterunruhen in Volkenhain ist eine Compagnie des hiesigen Bataillons in Marschbereitschaft gesetzt worden, um im Fall der Nothwendigkeit sofort nach Volkenhain abrücken zu können.

i. Liebau, 9. Januar. Ein taubstummer Bettler aus Böhmen entwendete gestern aus einem Hause in der Breiten Straße einen Geldbetrag von circa 40 Mark. Der Dieb wurde bald ermittelt und verhaftet. Von dem gestohlenen Gelde besaß der Taubstumme nur noch drei ganze Thaler. Er hatte sich für das gestohlene Geld u. A. in einem hiesigen Geschäft neue Kleidungsstücke gekauft.

* Kehlburg, 9. Januar. Durch Aufmerksamkeit zweier Bahnwärter ist am Dienstag Abend ein großes Unglück verhütet worden. Als der Eilgüterzug, welcher um 11 Uhr Nachts hier eintrifft, die Strecke zwischen Ruhland und Hohendorf passierte, gab der Bahnwärter in Bude 95 Haltesignal. Er gab an, daß vor ganz kurzer Zeit ein mit 2 Pferden bespanntes Schlittenfuhrwerk ohne Führer die Bahnstrecke entlang gelaufen wäre. Der Zug setzte darauf seine Fahrt in ganz langsamem Tempo fort, wurde aber bei der Bude 94 wieder angehalten, da der Bahnwärter das Fuhrwerk angehalten hatte und es vom Gleise schaffte. Der Eigentümer des Fuhrwerks hat sich noch nicht gemeldet.

b. Sagan, 9. Januar. Am Montag vergnügten sich einige Kinder in Hermisdorf damit, von einer kleinen Anhöhe an der Tschirne herab Schlitten zu fahren. Dabei geriet ein fünfjähriger Knabe auf das Eis und fuhr geradenweges in die eisfreie Mitte des Flusses. Schlitten und Knabe waren im Wasser verschwunden. Sofort sprang die zwölfjährige Schwester dem Knaben nach und hatte die Freude, ihren kleinen Bruder vor dem Tode des Ertrinkens zu bewahren.

= Tost, 7. Januar. Vorgestern früh wurde die Schmiedemeister Lippold'sche Familie bewußtlos in ihrer Wohnung vorgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod des einen 1 Jahr alten Kindes fest, während es seinen Bemühungen gelang, den Schmied Lippold, seine Ehefrau und 2 seiner Angehörigen wieder ins Leben zurückzuführen. Dieselben waren durch Kohlenoxydgas vergiftet, das einem im Schlafzimmer befindlichen, kurz vor dem Schlafengehen mit Steinkohle geheizten eisernen Ofen entströmmt war.

f. Brieg, 8. Januar. Bei einer im Juli v. J. von drei hiesigen Herren auf Bramsener Terrain abgehaltenen Entenjagd hatte einer der Schützen das Unglück, einen als Treiber dienenden Knaben zu

treffen und tödtlich zu verwunden. In den Armen des entsetzten Schützen gab der unglückliche Knabe seinen Geist auf. Der Vorfall wurde sofort der Behörde gemeldet. Die gerichtliche Section des Er-schossenen constatirte zahlreiche, von Schrotkörnern hervorrende Wunden in der Brust, namentlich in der Herzgegend, im Unterleib, im Gesicht &c. In der letzten Strafkammerstzung hatte sich der Schütze, ein Geometer, zu verantworten und wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

t. Beuthen, 8. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Dienstag Nachmittag auf der hiesigen Eisbahn. Ein vierzehnjähriges Mädchen von hier wurde beim „Schlangenziehen“ umgerissen, sodass sie mit ganzer Gewalt auf das Eis hinschlug. Sie mußte nach der elterlichen Wohnung gebracht werden und verschied dort noch an demselben Tage. Jedenfalls hatte sich das Mädchen durch den Sturz und das Aufschlagen auf das Eis innere Verletzungen zugezogen, die dem blühenden Leben ein so jähres Ende bereiteteten.

Bermischtes.

An der Entfernung des Schnees aus den Straßen von Berlin arbeiten gegenwärtig Tag für Tag etwa 900 Arbeiter und über 1000 Lastwagen. Die Kosten dafür betragen täglich an 10000 Thaler.

Bon einem eigenhümlichen Missgeschick ist ein Herr R. in Berlin betroffen worden. Im Begriff, seine Braut abzuholen, um mit ihr vor den Standesbeamten zu treten, wollte er von einem Barbier noch die letzte ordnende Hand an seinen ängstigen Menschen legen lassen. Während der Gesichtsbeschöniger an dem Kinn des Herrn gerade „gegen den Strich“ operirte, mußte dieser plötzlich niesen. Die Schneide des Messers fuhr Herrn R. tief in die Nase und rasierte deren Spitze ab. Statt auf das Standesamt, mußte sich R. nach der königlichen Klinik begreifen.

Die gegenwärtige große Kälte erstreckt sich nicht blos auf Nord-Europa, auch Spanien, Italien und Südfrankreich sind von derselben beimsgesucht. Gestige Schneefälle haben auch dort viele Unannehmlichkeiten hervorgerufen, die von den an einen solchen Winter nicht gewöhnten Südländern nur recht schwer ertragen werden. Besonders in Spanien und Oberitalien herrschen heute Witterungsverhältnisse, die sich von denen im deutschen Reiche verweisen wenig unterscheiden. Da von deutlichen Heizvorrichtungen dort aber herzlich wenig zu finden ist, kann man sich die Lage der Bewohner denken.

* [Schöpfengerichtssitzung vom 9. Januar.] (Schluß.) Die 15 Jahr alte Marianne Ulrich aus Petersdorf diente vor Weihnachten bei dem Restaurateur Rösler in Warmbrunn und stahl demselben an zwei verschiedenen Tagen einmal 4 Stück Heringe, Zwiebeln und eine Quantität Strichwolle, ebenso einige Tage später 37 Mt. baares Geld aus einem verschlossenen Schrank. Zwei Monat Gesängnis wurden ihr zugeschlagen. — Der 15 Jahr alte Joh. Franz Rudolf stahl vom 5. - 6. Octbr. dem Dienstleute Hertwig, während derselbe schlief, aus dessen Hosen 1,50 Mt., um sich eine Mütze zu kaufen. 4 Tage Gefängnis sollen ihn bestrafen. — Frau Franziska Scholz von hier soll am 2. November einen ihr anvertrauten Brief geöffnet, gelesen und wieder geschlossen abgeliefert haben. Dieselbe konnte aber nicht überführt werden, so daß die Freisprechung erfolgte. — Herr Kaufmann und Restaurateur Selle aus Komitz soll am 16. Octbr. und an anderen Tagen Branntwein in kleinen Quantitäten, ebenso auch in einem Hause an einen Knaben von 12 Jahren verkauft haben; da er jedoch keinen Consenz zum Kleinhandel besitzt und Kindern unter 15 Jahren keine Spirituosen verabfolgt werden dürfen, so war die Anklage erfolgt. Wegen des noch festzustellenden Steuersches wurde die Sache verzögert. — Die bei dem Schäfer Baumgart in Schwarzbach in Diensten stehende Anna Lissner stahl ihrem Dienstherrn im Septbr. v. J. eine Haarstück im Werthe von ca. 25 Mt. Da ihr es aber an Berechnungsfähigkeit gefehlt haben dürfte, wurde sie für diesmal freigesprochen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 9. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen zu notirten Preisen gut verläuft, per 100 Kgr. schles. 17.90—18.80—19.30 Mt., gelber 17.80—18.70—19.20 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angeb. fester, per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste u. f. Dual. beacht. per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiß 16.2—17.20 Mt. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.2—12.50—13.5 Mt. — Mais mehr annehm., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 Mt., blaue 7.40—8.40—9.40 Mt., — Biden schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.90 bis 12.00—13.00 Mt. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delfauten schwach. Ums. — Hanfseamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf. Schlagleinfaat 17.00—19.00—21.50. — Winterraps 21.30—22.30—24.00. Winterrüben 21—21.20 bis 23.50. — Leinbotter 19.50—19.50—20.50 Mt. — Rapslücken in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. Joh. 12.50 bis 12.75 Mt., fremder 12.25—12.50 Mt. — Leinluchen o. Lender, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mt.; — Palmierlücken gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 32—42—57 Mt., weißer gut verläuft, 40—55—60—70 Mt. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mt. — Lammklee ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Hen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—25 Mt.

Der Rester-Verkauf

wird in allen Waarenabtheilungen fortgesetzt. Jeder Rest ist mit dem billigsten festen Preise deutlich bezeichnet, weshalb jeder Käufer der reellsten Bedienung versichert ist. Dieselben werden nur gegen Baarzahlung und ohne Rabatt verkauft. **Bucksin-Reste**, um damit zu räumen, zum halben Werthe.

Winter-Damen-Mäntel, Mäder, Havelocks, Bisites, Jaquettes,
sowie die wenigen noch vorhandenen **Kinder-Mäntel**, bedeutend unter Kostenpreis. — Proben, sowie Auswahlsendungen von Resten können — des raschen Verkaufs wegen — nicht gemacht werden.

Adolf Staekel & Co., Hirschberg i. Schl.

NB. Große Neuheiten in Stoffen für Ball- und Gesellschafts-Röben.

Dienstes, Diners und Soupes
in und außer dem Hotel.

Etablissement „Hohes Rad“

empfiehlt seine

vorzüglich gepflegten Biere vom Fass.

Reichhaltige Speisekarte, feine Weine,
solide Preise.

Ferner halte ich meine in der I. Etage gelegenen Räume zu Familienfestlichkeiten und Vereinen bestens empfohlen.

Billard- sowie Flügelbenuzung.

Mittagstisch im Abonnement à 60 Pf.

Hochachtungsvoll

P. Schmidt.

unser Dampfsägewerk, Holzbearbeitungsfabrik und

Bautischlerei

bringen wir einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung und bitten höflichst um ferneres geneigtes Wohlwollen.

(Die Werkmeisterstelle in unserer Bautischlerei ist besetzt.)

Zeiz, Elsner & Co.,

Zimmermeister.

Die Cementsteinwaaren-Fabrik

von

Georg Matthiass & Co.

in Friedeberg a. Os.

empfiehlt ihre Fabrikate, als: Biekhuppen mit glasirten Thonschalen-Einslagen, Cementsteinrohre in allen Dimensionen, Cementfliesen in den neuesten farbenbeständigen Mustern, Dachfalz-Diegeln aus Cementstein als billigste und dauerhafte Dachdeckung, Trottoirplatten, Treppenstufen, Klinksteine, Brunnendeckel ic. ic. nach Maß.

Musterlager für Hirschberg und Umgegend bei unserem Vertreter Herrn

Julius Jahn

in Hirschberg in Schlesien,
Speditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstraße 8.

Sehr
wichtig

Ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Erwachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkrankungen usw. einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eifrig von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Beauftragung erfolgt gratis.

Wohnungen, 6, 4 und 2 Zimmer mit Garten und Nebengelände sofort o. später verm. Salzirestraße 22

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
aus der Hofparfümerie G. D. Wunderlich,
prämiert 1882.

Entschieden beliebteste und angenehmste Toilettenseife, zur Erlangung eines schönen, sammetartigen weißen Teints, vorzüglich geeignet zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Hautflecken à 35 Pf. bei **Victor Müller**, in Hirschberg.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**

sowie dessen rationale Heilung zur Befriedung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhlein in Hirschberg.

R. G. V.

Section Hirschberg.

Sonntag, den 11. Januar,

Abends 5 Uhr,

im Concerthause

Vortrag

des Herrn

Dr. Eduard Engel

aus Berlin:

Billiges Reisen.

für Mitglieder des R. G. V. aller Sectionen und

deren Angehörige frei.

für Nichtmitglieder im Vorverkauf

bei Herrn Zelder 30 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Der Vorstand.

Wer Geld auf Hypotheken ausleihen will und anonyme resp. geschriebe Anträge grundsätzlich nicht beachtet, findet jederzeit zu gewünschtem Zinsfuß kostenfrei und discret die besten Hypotheken im

Bureau für Land- und Forst-Wirtschaft.

Ein junger Mann sucht bald Stellung in einem Bureau auf unbestimmte Zeit. Offerten unter **A. H.** postlagernd Liebau (Schl.) erbeten.

Zur Uebernahme von Erdarbeiten, Wasserleitungen und Straßenbaulichkeiten etc. empfiehlt sich ergebenst

C. Scholz, Bauunternehmer, Hirschberg, Neuherrn Burgstraße 18.

Gastenbrezeln

empfiehlt von heute ab **H. Adam**, Sand 12.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittagbrot zu 15, 10 und 5 Pf.

Ev. Männer- u. Jungl.-Verein.
(Ev. Gesellenverein).
Sonntag, den 11. Januar, Abends 8 1/4 Uhr im „Schwert“ Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer **Frank**: „Der Bernstein und seine Gewinnung“. Gäste willkommen.

Thierschütz-Verein.

Den 13. Januar, Abends 8 1/4 Uhr Sitzung im „Schwarzen Adler.“

Stadttheater in Hirschberg.
Heute Sonntag, den 11. Januar 1891:

Pyritz-Pyritz.

Posse von H. Wilken u. A. Justinus.

Montag, den 12. Januar 1891:

Dr. Klaus.

Preis-Lustspiel von L'Arronge.

Druck von J. Böhlein, Hirschberg.

Hierzu zwei Beiblätter.